

# Vereint Arbeiter

Vereint seid Ihr nichts.  
Vereint seid Ihr alles!

# Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Zigarettenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

**Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)**  
**Hauptklassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind)**  
**und der Zentral-Aranten- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).**

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch ersteren und den Verlesträger ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigesparte Petitszelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugshäder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

**Nr. 36. Auflage 64 000**

Chemnitz, Freitag den 8. September 1905

**Stuhlfabrik 84.000**

402

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Tärberei- und Appreturarbeitern in Olmütz-Meeras, Gera, Neißenbach i. B., Dokumentieren in Berlin, Weben und Webertinnen in Neißenbach i. Gsl., Gütingen (Usba), Arendorf (W. Schröder & So.), Seilen in Wittenberg (Döll, Dietrich, Lillienstraße), Handföhren/Seidenbauen in Elster i. B., Goldenthalern in Elbersfeld (C. J. Langenbeck), Stammgarnspinnern und Einlegern in Roßwagen-Rehendorf.

## Всепоптмафинг.

Vorstand und Ausschuß haben beschlossen, für die Verbandsverwaltung in Berlin eine vierte Person angestellen. Die Stelle soll zum 1. Oktober 1905 angetreten werden. Unsangsgehalt 1600 Mtl. pro Jahr.

Es ist zu beachten, daß die Bewerber mit rechnerischen und  
förmlichen Büroarbeiten vertraut sein müssen; nur Verbands-  
mitglieder werden berücksichtigt. Kollegen, welche zu diesem  
Mollen befähigt sind, wollen sich förmlich unter Angabe ihrer bis-  
herigenagogitatorischen und organisatorischen Tätigkeit bis spätestens  
den 14. September 1931 melden.

Die Bewerbungsformulare sind mit der Zuschrift "Offene" versehen an Karl Süßig, Berlin O. 27, Unter den Linden 81, zu richten.

# 20. die Unterschriften!

## Die Extrabeträge.

Digitized by srujanika@gmail.com

## Streit in Reichenbach i. Sächs.

## **Die Gruppe**

Verschiedenen Bragottellern zur Antwort: Die Ortsbeiträge von 20 und 10 Pf., welche für die Zeit von 4 Wochen erhoben werden, sind voll an die Hauptkasse abzuzuffären. Es sind von den Marken A 00 Pf., 42½ Pf. und von den Marken A 30 Pf., 25 Pf. an die Hauptkasse abzuzuffären. Zur Abrechnung für das 3. Quartal werden den Ortsverwaltungen von der Hauptkasse besondere Abrechnungsformulare ausgestellt.

nicht innehallen, was er versprochen, er sei gegen die Reichendach Arbeitgeber ohnmächtig. Wir sind also auf uns selbst angewiesen. Die Arbeitgeber haben nach der „Wresl. Ttg.“ erst am 12. August beschlossen, einen einheitlichen Lohntarif zu bewilligen und am 29. Juli schon öffentlich bekannt gemacht, daß es schon beschlossen Sache sei. Das seien die laularen Mittel der Unternehmer. Die Unternehmer seien erst durch Versammlungen gezwungen worden Arbeitern den Lohn tarif zu versprechen. Das Verhalten eines Kusschers, der den Arbeitern sagte: „Holt doch den Frisch zum Stuhl reparieren, da wird's schon gehen.“ wurde unter dem Befehl der Versammlung schärf kritisiert. Der Herr scheint selbst nichts vorstehen. Ein anderer Kusscher sagte zu einer Arbeiterin, als ihm sagte, daß der Stuhl nicht ginge: „Sieden Sie sich doch den Finger in U . . . , da wird's schon gehen!“ (Das ist Bildung! Keine Leute, solche „Kusscher“. D. Berichterst.) Wenn man sieht die Neuerung eines Angestellten: „Das muß gerade so sein wie beim Militär! Ordnung und Disziplin muß sein! Der Arbeitgeber muß Herr im Hause sein!“ vergegenwärtige, so weiß man, warum jetzt ein reines Schreckensregiment eingesogen ist. Frisch betont, das muß anders werden, bittet aber, heute noch sofortigen Streik abzusehen und für die Resolution zu stimmen. Einige Kollegen sprechen noch gegen dieselbe, da nur die Sach verschleppt werde, was den Unternehmen erwünscht sei. Hab ich voreldigt die Resolution und betont, daß der Zentralvorstand entschlossen sei, den kommenden Kampf in Schellen mit allen ihm Gebote lebenden Mitteln durchzuführen.

Die Abstimmung, welche durch Stimmettel vorgenommen worden war, ergab die Annahme der Resolution mit allen gegen Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen. Kollege Grill sprach das Schlusswort. Er wies auf den Ernst der Situation hin, man wünschte, was man in den nächsten Tagen kommen könne. Da sei es notwendig, daß jeder Tag ausgenutzt werde zur Agitation, e stärker und fessigerfügter die Organisation sei, desto leichter werde sich die Bewegung durchführen lassen. Wir wissen nicht, wie berührtarif aussiehen wird, ob er ein Wechselsalg sein wird, der für uns unbrauchbar ist. Die andern Beiträge sollten sich den Beitrag von John Webber zum Nutzen nehmen in Bezug auf die Organisation im Interesse der gesamten Arbeiterschaft und der jetzigen Sachlage sei es unbedingt notwendig. Britisch spricht mit dem Hinweis, daß heute der Todestag unseres großen Kämpfers Ferdinand Lassalle ist, der das große Wort gesprochen: „Die Arbeiter sind der Geist, auf dem die Kirche der Zukunft gebaut werden soll!“ Seien wir essen eingedenkt, arbeiten wir in seinem Weise, und bestätigen wir uns den Willen, von dem Jakob Uudorf singt: „Und ob wie Flammen die Gefahr mög über uns zusammenschlagen!“ Wer das will, simme ein. In den Will, die Reichsbacher Textilarbeiterbewegung sei hoch! Begleitet himmlich die ganze Versammlung ein, worauf Kollege Denic Langenbleau die Versammlung schloß. Die Zuhörer, die von weit und breit herbeigeeilt waren, gingen sichtlich erfreut aus dem Saal.

Nach dieser Versammlung liegen die Inhaber der Fabrik Cohn  
ehr. die Melleber und Meister in das Rontor kommen. Hier  
werde ihnen erklärt, daß sie jetzt human zu den Arbeitern sein  
sollten, aber die letzten Tage im September fällen sie den Deutzen  
i jeder Kleinigkeit kündigen, denn zum Kampfe komme es so wie  
Die Schitane ließ zwar etwas nach, aber doch kamen noch  
mug Übergriffe vor. Doch immer führen Melleber Arbeiter und  
cheiterlinnen groß an, sodab manche Arbeiterin meinte ob solcher  
ehandlung. Die Erbitterung war auf höchste peinigend.

Noch einmal hielten die Arbeiter eine Versammlung am Sonntag  
am 3. September bei Herrn Müller ab. Noch einmal wurden alle  
Vorgänge in der Fabrik besprochen. Es wurde festgestellt, daß  
auch Herr Kampf wollte, daß sein Vorhantat für die Arbeiter un-  
nehmbar sei, denn er schaut sich ihnen herauszugeben. Daher  
wurde er erst zum 1. Oktober einzuhören wollen, laufe mit auf eine  
Haftentfernung daraus. Den Ausführungen des einzelnen Arbeiters  
wurde entnektet, daß dies ein "Bremser" unmöglich war.  
Herr Müller, welcher erst während der Versammlung erschien,  
zählte die Sitzungen und läßt sie mit einem kleinen Zettel

... die von Sitzungen und Treffen mit Anwesenden der Flügel  
in corporis solidis ein junger Stumpf werde. Er hoffe aber  
die 23. Februar, die Augenöffnung und schon seit Monaten  
der Arbeitserfolg zu verzeichnen sei, und das was zum guten  
Gelingen des Geschehens vorgehen werde. Gern sage, daß  
der Herr Leiter Fabrik feiert und über diese Jetz nicht so  
viel wie gewöhnlich davon der Fabrik. Sie haben doch  
jetzt nicht mehr zu tun, nicht ausgeführt. Gern frage aber  
wie die Fabrik, oder es ist vielleicht unmöglich, dass wenn ja ein  
junger Stumpf ist, der nur jetzt nicht reift, da die  
Voraussetzung für die Reife nicht vorhanden ist, dann kann es so,  
dass er nicht reift, als ob er überhaupt keine Bedürfnisse

Auflage 100 000 17. Auflage.

**Arbeiter und Arbeiterinnen Schlossens, Abt Solidarität euren kämpfenden Brüdern und Schwestern in Neichenbach stärkt die Organisation! Ihr wißt nicht, was uns die nächsten Tage oder Wochen bringen können. Geld auf der Hut! Zugang muß streng vermieden werden!**

Die christlichen Verbandsvertreter in Baden behaupten, da

Ihre Organisation in Thüringen mit dem Deutschen Textilarbeiterverbande bet. der Lohnbewegung im sächsisch-thüringischen Bezirke geniefsam vorgehen wollte, dies habe aber der Deutsche Textilarbeiterverband abgelehnt. Wenn also der Christliche Textilarbeiterverband dort, wo er verhältnismäsig als kleine Organisation in Betracht käme, abgewiesen werde, könne er in den andern Orten, z. B. Nachen, wo das Verhältnis umgekehrt liege, ebenfalls nicht mit dem Deutschen Textilarbeiterverbande Hand in Hand gehen. Zugem wird noch behauptet, daß in Thüringen die christlich organisierten Textilarbeiter von bei "Greisen" beschimpft würden.

In Anbetracht dieser Behauptungen erscheint es notwendig, das „gegensätzliche Verhältnis“ im Thüringer Bezirke einer Besprechung zu würdigen. Bei Eintritt in die Lohnbewegung (Anfang d. J.) kam der christliche Verbandssekretär Schäffer aus Kreisfeld u. a. auch nach Gera. Er referierte in einer Textilarbeiterbesprechung, welche auch von Mitgliedern des Deutschen Textilarbeiterverbandes besucht war. Rüfflig war, daß die Gesellschaft des Herrn Schäffer aus Fabrikanten, Stadl- und Staatsbeamten sowie der hohen Gesellschaft bestand und daß er grade bei Eintritt in die Lohnbewegung auf der Bildfläche erschien. Auf Befragen erklärte er, daß, wenn der Christliche Verband in Gera Mitglieder bekomme, derselbe auch die Lohnbewegung mitmachen und in dieser Beziehung nicht gegen den Deutschen Textilarbeiterverband irgendwie vorgehen werde. Später wurde uns bekannt, daß an die Christlichen vom Fabrikantenverein ein Schriftstück gesommen sei. Wir fragten öffentlich an warum und ersuchten, losern das Schriftstück die Lohnbewegung betreffe, uns Kenntnis davon zu geben. Über diese Anfrage sowie die persönliche Anfrage eines unserer Mitglieder blieb unbeantwortet. Delegentlich einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung, zu der die Christlichen Christlich eingeladen waren und die sich mit der Lohnbewegung beschäftigte, wurde nochmals auf den Schriftwechsel zwischen dem Christlichen Textilarbeiterverbande und dem Fabrikantenverein hingewiesen. Obwohl Christliche anwesend waren, erfolgte ennoch keine Rüfflung.

Nun kam auch aus Greiz die Nachricht, daß dort die Christlichen mit Fabrikanten über die Lohnbewegung eine Aussprache hätten. Ein Christlicher erklärte sogar, daß sie selbst einen neuen Lohnkärt aufstellten, der geringere Forderungen enthalte als der „Greizer“. Unter all diesen Umständen erschien es geboten, weitere Einladungen an die Christlichen zu unterlassen.

„Der Christliche Textilarbeiterverband hieß Sonntag nach-  
mittag ebenfalls in der „Goldenen Augel“ eine Versammlung ab.  
wurde vom Verbandsvorsitzende und anderen die Situation in  
Textilindustrie besprochen. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht,  
dass der Deutsche Textilarbeiterverband in seiner maßlosen Agitation  
die Schuld frage; es sei damit wiederum bewiesen worden,  
dass der Verband die Interessen der Arbeiterschaft nicht vertrete,  
sondern ihnen nur schade. Wel allen Streiks sei die Wahlrechtsfrage  
entzogen worden, seien die Streiks unter Führung des Deutschen  
Textilarbeiterverbandes verloren worden sind. In Wieserath-Glauchau  
sei nicht in dieser ungünstlichen Weise die Arbeiter beeinflusst  
worden. Gegen heute bereue man dort den Streik. Die nichtorgani-  
sierten Arbeiter sollten doch endlich einsehen, dass ihre Interessen  
nicht erfüllt werden, und diese Dünkellosen Verbänden ohne politische  
Fähigkeit entgegen treten werden, und deshalb müssten sich die Arbeiter  
im Deutschen Textilarbeiterverband zusammenschließen, die schon jetzt ihre Mitglieder in viel  
größtmöglicher Zahl unterrichteten, als es der sozialdemokratische  
Verband jemals gewesen ist. Gegenwärtig werde in Ortsvereinen von sozialdemo-  
kratischen Verbänden organisierte Arbeiter wurden dabei aber  
nicht mitmachen, sondern abwarten, wie sich die Sache entwickeln  
würde. Der Verband der sozialen Arbeiter werde auf gesetzlichen  
Wege gegen die Zuschlagsanordnungen energisch eintreten, doch  
wurde gegen die Zuschlagsanordnungen nichts getan.“

die von den Deutschen Textilarbeitern geschaffene Lage zu verbessern und es sollen deshalb möglichst schnell geeignete Schritte verfügt werden, damit, wenn irgend möglich, das Schlimmste verhindert wird. Die Erreichung der Besserung der Arbeitverhältnisse wurde energisch betont, aber man war allgemein der Ansicht, daß man dabei nicht zum Ziel gelange, wenn man, wie der Deutsche Verband, die Beschimpfung der Arbeitgeber sich als Nächsterne dienten lasse.

Also, die Christlichen erklärten sich mit dem Angebot von 12,60 M. Mindestlohn pro Woche einverstanden. Herr Rummelsburg vertrat denselben Standpunkt wie der Berichterstatter im "Geraer Tageblatt" auch in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung in Greiz. Der Glauchau-Meieraner Streit endete mit großem Erfolg. Der Mindestwochenlohn beträgt in den Orten 14,70 und 14,40 M.; es ist auch die 10½-stündige Arbeitszeit tatsächlich festgelegt. Angefangs des Verhaltens der Christlichen, insbesondere der Faktur des Herrn Rummelsburg, wären ja die Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu bedauern, wenn sie mit den christlichen Querbretern gemeinsame Sache machten.

Der Weber-Mindestlohnstreit ist noch nicht abgeschlossen; warten wir ab, wie sich die Christlichen in der Lohnbewegung verhalten. In Greiz erklärte der Vorsitzende des Christlichen Arbeiterverbands, daß er mit dem Christlichen Textilarbeiterverbande Hand in Hand gehe. Dieser Verein beschloß eine Resolution, wonach der Streit in Glauchau-Meieran als sozialdemokratische Macht bezeichnet wurde. Das genügt!

handeln. Über diese Unterschiebung wird hoffentlich dem Kollegen Rössel von der Filiale Stralau-Rummelsburg die gebührende Antwort zu tellen werden. Persönlich ist für mich die Angelegenheit erledigt und hoffe ich, daß Kollege Rössel sich das Monatsetzel "Angreißt" in seinem Herzen vereigt! Paul Frauböse,

## Mitteilungen aus Fachkreisen.

**Bedum-Doppum.** Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß am Sonntag den 10. September, vormittags Punkt 11 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Karl Bögen (Grenzthal) stattfindet. Wir erwarten von Seiten der Mitglieder einen guten Besuch, besonders in Anbetracht des neuen Losfalls. Von Seiten des Gauvorstandes ist uns ein Referent zugesprochen worden. Er wird über die vom Zentralvorstand ausgeschriebene Extrasteuer reden.

**Ulrich a. Hörz.** In der Ulrich Leichmüller'schen Weberei waren Differenzen ausgebrochen. Als der Kessel noch in hellem Zustand geringelt werden mußte, nahmen die dazu auserwählten Arbeiter einige alte Packstücken zur Bedeckung ihrer erhitzten Körper, wenn sie aus dem Kessel zurückkamen. Herr Leichmüller aber ist ein sehr sparsamer Mann. Er nahm den Arbeitern diese alten Lumpen wieder weg, denn sie kosteten angeblich per Meter 25 Pf. Wegen dieser Wegnahme kam es zu Auseinandersetzungen. Herr Leichmüller befleidigte die Protestierenden. Undigte sofort einem Arbeiter, welcher die Beleidigung zurückgab, und als der betreffende Arbeiter die Arbeit verweigerte, schlossen sich ihm noch 8 Kollegen an. Im Betriebe waren circa 80 Personen beschäftigt, davon sind etwa 28 männliche. Die Differenzen sind wieder beigelegt. Außer dem einen Gemahngestell sind sämtliche wieder in Arbeit. Der Gemeinheitsregel sollte Abhilfe tun, dann sollte er wieder arbeiten dürfen; das Anjagen wurde abgelehnt.

**Gera.** Der im "Textilarbeiter" voriger Nummer veröffentlichte Tarif für Webereien mit der Bemerkung: "Gültig ab 1. Oktober" ist lediglich nur als Vorschlag von den vereinigten Webereibesitzern zu betrachten. Auf Grund der von der Textilarbeiterchaft eingereichten Forderung und obigen Angebots werden weitere Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattfinden, in denen dann ein neuer Mindestlohn für Webereien vertragsgemäß abgeschlossen werden soll. Wir werden das Angebot erst nach der nächsten Verhandlung besprechen; hoffentlich haben die Fabrikanten inzwischen ihr Angebot ganz bedeutend erhöht. Das heutige Angebot ist unannehmbar.

**Großschönau.** Die am 25. August in Stephans Restaurant

abgehaltene öffentliche Textilarbeiter-Versammlung war schwach besucht. Am Stelle Reichels referierte Kollege Karl Steiner-Miegane über, welche Lehren hat die hiesige Arbeiterschaft aus dem Glauchau-Meieraner Streit und der angeständigt gewesenen Aussortierung zu ziehen? Kollege Steiner beantwortete zunächst, daß die Versammlung nicht besser besucht war, und gab dann ein klares Bild von den Forderungen der Arbeiter sowie von dem Verhalten der Unternehmer diesen gegenüber. Der Redner verurteilte aufs schärfste das schmähliche Benehmen jener Schmiedefamilie, welche in den bürgerlichen Zeitungen schrieben, der Streit sei von sozialdemokratischen Gehaltern hervorgerufen worden. Bereits sei man in Unternehmertreuen zur Einsicht gekommen, daß es wohl besser sei, mit der Organisation zu verhandeln, um in Zukunft größere Streits zu vermeiden. Der Redner appelliert an die Unwissenden, dafür zu sorgen, daß auch bei uns die Organisation stärker werde, dann würden auch in unserm Oste bessere Verhältnisse eintreten. Reicher Besitz lohne dem Redner für seine freudigen Ausführungen. An der Diskussion beteiligte sich zunächst Kollege Hermann Linke, welcher aus die ordinarischen Ohne der bürgerlichen Wärderarbeiter hinzuweißt, diese seien viel schlechter gestellt als ihre Kollegen in Glauchau-Meieran. Kollege Gustav Weisbach brachte folgenden Vortrag bei: Admels Erben & Co. zur Sprache: Ein Arbeiter in der Motorfahrt hatte ein Dessen verschlissen. Die Folge davon war, daß angeständigt wurde, daß, wenn dies noch einmal vorkomme, eine Strafe von 3 Mark zu zahlen sei. Daraushin verließ der Arbeiter ohne Rücksicht die Fabrik, weil er sich damit nicht einverstanden erklären konnte. Als er sich einige Tage später beim Chef Hermann Schäffer den Entlassungsschein holen wollte, meinte dieser, da der Arbeiter ohne Rücksicht die Arbeit verlassen habe, könne er kein Zeugnis bekommen. Das sei Beschluß des Unternehmertreubes. Würde ihm zwar einige Zeilen geben, auf diese beläme er hier aber doch keine Arbeit. Kollege Hermann Linke kritisierte diese Handlungswelt aufs schärfste. Hier zeigt sich, wie notwendig eine starke Arbeiterorganisation sei. Kollege Steiner meinte, dieser Fall gehöre vor die Gewerbebehörde. Was soll dieser Mann nun tun? Beide soll er nicht, stehen soll er nicht. Was bleibt da noch übrig, wenn es ihm auf diese Weise unmöglich gemacht wird, Arbeit zu bekommen? Kollege Gustav Weisbach brachte noch vor, daß bei der Firma C. G. Häbler & Söhne a. d. B. ein Arbeiter, um nicht die Arbeit einzuhüpfen, den Beweis erbringen mußte, daß er nicht mehr Mitglied des Volksbildungspartei sei. Nach einem kräftigen Schlusssatz des Referenten wurde die Versammlung geschlossen. Daß die große Mehrzahl der Kollegen dieser Versammlung fern blieb, ist ein schlechtes Zeugnis für diese Hirschfelde (Oberlausitz). Sonntag den 27. August fand im Kreisamt zu Rötha eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Kollege Karl Steiner-Meieran, welcher an Stelle Ulrich Reichels-Schönau referierte, erklärte über den Abschluß des Kampfes der Fabrikarbeiter und Appreturarbeiter und Arbeiterinnen von Glauchau und Meieran, und welche Lehren hat die Arbeiterschaft aus der Aussortierungsfatih des Unternehmertreubes zu ziehen? Ausgehend von der Entwicklung der Lohnbewegung, gab der Redner in einem längeren Vortrage ein klares Bild über die Forderungen der Arbeiter, die Aussortungspläne der verschiedenen Unternehmer, die Verhandlungen mit den selben und deren Prognostikpunkt, sowie über die durch diese letzten Zusammenhängen der Arbeiter erzeugten Vorteile durch Schaffung eines Sozialstaates, der eine Erhöhung der bisherigen Lohnsätze vorschlägt. Er schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß nur eine starke Organisation imstande sei, dem verängerten Unternehmertreube etwas entgegenzustellen, und es beabsichtigt jeden Arbeiters Willen sei, sich mit seinen Freunden und Geschwistern zusammenzuführen, indem sie dem Deutschen Textilarbeiterverband beitreten. Beifall lohnte am Schluß dem Redner für seine kritischen Ausführungen. An der Debatte sprachen mehrere Kollegen im Sinne der Referenten. Unter "Verschiedenes" wurde die Befreiung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten. Am 28. August fand eine Versammlung der Kollegen Lehmann und Demgenko von der Firma Julius Glitsch zur Sprache gebracht. Die Wähler und Medizinalbeamten der Firma eine Befreiungserklärung unterzeichneten und die Kollegen Lehmann und Demgenko waren in die Lohnformulierung gewählt. Bei der Unterhandlung ließen nun die beiden Kollegen Hermann Lehmann und Gustav Demgenko, beide natürlich beauftragt, die Firma mit 12,40 oder 13,00 Schilling erhalten zu lassen, während die Firma Glitsch 13,50 bezahlte. Seitdem hat die Firma Glitsch nur kein Kompliment mehr von den Kollegen Lehmann und Demgenko erhalten.

vanden gewesen, so wäre wohl diese „Beleidigung“ niemals vorgenommen. Jedoch vor Ablauf der Kündigungsszeit wurde nochmals mit einer neuen Kommission unterhandelt, und es wurde auch eine Einigung erzielt, indem von Seiten der Firma annehmbare Zugeständnisse gemacht wurden, doch sollte für Lehmann und Demgenstorf die Kündigung bestehen bleiben. Sämtliche Weber und Weberinnen selbst die Meister waren nun der Meinung, daß sich die Sache wieder verbluten würde, da doch eine Beleidigung absolut nicht vorlag, doch Herr I. Emisch dachte anders. Nach kurzer Zeit wurden die beiden Kollegen plötzlich entlassen. In der darauffolgenden Fabrikbesprechung war die Mehrzahl für eine sofortige Arbeitsniederlegung, doch einige man sich auf den Vorschlag der Fällerverwaltung dahin, vorläufig zu versuchen, die Sache in Güte beizulegen. Der Hauptvorstand wurde benachrichtigt und Kollege Kohle kam, um mit der Firma zu unterhandeln. Aber wie nach den bisherigen Erfahrungen nicht anders zu erwarten war — Kollege Kohle wurde nicht vorgelassen. Darauf begab sich Kollege Kohle zum Gewerberichter, Herrn Bürgermeister Fischa. Herr Fischa versprach auch, die Sache in die Hand zu nehmen, aber vorläufig privat. Die Kollegen Lehmann und Demgenstorf wurden geladen, und auch Herr Emisch; aber man höre und staune: Herr Emisch erklärte Herrn Bürgermeister Fischa gegenüber, daß die Kollegen nicht entlassen seien wegen der „Beleidigung“. Sie hätten ihn auch garnicht beleidigt. Es seien tüchtige und fleißige Arbeiter, die er nur empfehlen könne, doch könne er sie nicht weiter beschäftigen wegen „Mangel an Arbeit“. Dieser Bescheid ist den Kollegen und auch unserm Vorsitzenden zugegangen. Die beiden Kollegen haben anderweitig Arbeit gefunden, und sehnen sich vielleicht auch nicht nach den Fleischbissen des Herrn Emisch. Wenn aber Herr Julius Emisch, Trebbiner Straße, denkt, auch in Zukunft so verfahren zu können, indem er ihm missliebige Arbeiter einfach wegen „Mangel an Arbeit“ entlädt, so soll er sich gewaltig geträuscht haben. Denn: Einer für Alla und Alla für Einen! Das wird in Zukunft unsere Parole sein. — Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am 20. September, abends 8 Uhr, bei Otto Schulz, Beelitzer Straße, statt. Kollege Karl Hübsch Berlin wird Bericht erstatten vom Gewerkschafts- und Internationalen Textilarbeiterkongress und ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen und Kolleginnen unabdinglich notwendig.

**Wittenberg.** Am Samstag den 19. sowie am Samstag den

28. August fand im D. Täuberschen Saale je eine öffentliche Textilarbeiters und Arbeiterinnen-Versammlung statt. In der ersten referierte Kollege Brüggemann aus Nürnberg über: „Streiks und Aussperrungen in neuer Zeit und welche Lehren ergeben sich daraus für die Arbeiter?“ Redner legte in klarer, leicht verständlicher Weise Zwei- und Dreieck des Verbandes klar, lenkte jedoch ganz richtig die Verhältnisse der heutigen Zeit, kritisierte scharf das Vorgehen des Unternehmers, das die Arbeiter auch bei denleinsten Forderungen massenhaft aussperrte, und forderte die Anwesenden auf, dem Verbande beizutreten. Am Schlusse der Versammlung wurde dann eine Filiale gegründet. In der zweiten Versammlung referierte Irigulein Helene Grünberg, Arbeiterin aus Nürnberg, über das Thema: „Ohne Rampf keine bessere Zukunft!“ Rednerin legte den Anwesenden auseinander, welche schwere Rämpfe es kostete, bis den Arbeitern die Koalitionsfreiheit errungen wurde. Pflicht der Arbeiter sei es daher, von diesem Rechte auch Gebrauch zu machen. Keicher Weißfall lohnnte der Rednerin am Schlusse ihres nahezu  $1\frac{1}{2}$  Stundenlangen Vortrages. Der Erfolg dieser Versammlung war über Erwartungen gut; 87 neue Zusnahmen wurden an diesem Abend gemacht, sodass unsere Filiale jetzt 70 Mitglieder zählt. Kollegen und Kolleginnen, die erarbeitet ist geben. Der Grundstein ist gelegt. Jetzt heißt es weiterarbeiten! Ein jeder muss Märtator sein, ein jeder muss suchen, obwohl Märtäder als möglich für den Verband zu gewinnen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Es aber Kollegen und Kolleginnen von Würzburg, die ihr noch vom Verbande fernsteht, verschreibe Gleichgültigkeit an, „treter“ den in untere Reihen, dann werden auch bei Ihnen die Verhältnisse besser werden!

Mössingen. Wir erinnern uns noch gut der Versprechen, die uns diese Firma S. Bernheim & Sohn bei der Lohnbewegung im Frühjahr 1848, betreffs Einschaltung für Warten bei notwendig geworbenen Reparaturen. Arbeiter, die Jahrzehnte schon im Betriebe tätig sind, haupten, daß noch nie so viele Reparaturen nötig waren wie jetzt, es ist aber nicht zu verwundern, denn auf einen Meister kommen Webstühle, welche verselbe zu richten hat; denn sein Arbeitgeber darf seinem Stuhl etwas eigenmächtig richten. Wir empfahlen der Firma Anstellung von tüchtigem Meisterpersonal und a. die Wünsche der Arbeiter in dieser Angelegenheit mehr zu beachten und weniger auf den Obermeister zu hören, sondern diesen vielmehr anzuhalten, daß er die Arbeiter gut behandelt. — Bei der Firma Gebr. Burkhart in Mössingen, wurde moralisch ein Arbeiter unter Umständen entlassen, dies nicht rechtig. Verselbe, ein Taubstummer, geriet mit einem andern Arbeiter in Streit, wobei dieser dem Taubstummen ein Auge schlug. Dem Vater desselben ist nun mitgeteilt worden, daß sein Sohn nach Ausheilung seiner Wunde nicht mehr auf Beschäftigung bei der Firma rechnen könne. Er hat also nicht nur ein Auge, sondern auch die Arbeit verloren. Dagegen arbeitet der Schläger weiter. Kommt der Oberhaupt...

**Delenig f. D.** Eine öffentliche Textilarbeiterversammlung fand am 26. August im „Norddeutschen Hof“ mit dem Thema: „Der Arbeitgeberarbeiterstreit und seine Lehren“ statt. Hierzu war allege Niemann aus Uelzen als Referent erschienen. Aber in Unstrach der wichtigsten Tagesordnung hätte man von Seiten der eiligen Färbereiarbeiter einen besseren Gehuch erwartet können. In einem ½ stündigen Vortrage kritisierete der Referent das Vorhaben der Unternehmer beim letzten Färbereiarbeiterstreit, dassgleichen Aussperrung der in Betracht kommenden Arbeiter, dabei betonend, durch die Maßnahme des Unternehmers so mancher Arbeiter, bisher an die Arbeiterfreundlichkeit der Unternehmer geglaubt, eines besseren belehrt worden sei. Eine lebhafte Diskussion nahm sich diesem Vortrage an. In seinem Schlusswort berührte Referent auch die beschlossene vorläufige Beitragserhöhung, führte aus, daß durch diese Beitragserhöhung die Kasse wieder stark werden müsse, damit man bei Ausbruch eines neuen Kampfes

Orte keine Widerbewegung zu verhindern haben, so ist doch die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß wir von Seiten der Unternehmer einen Kampf beginnen werden. Bleibt deshalb ehemalige Verbände und auch hier bei der Gelegenheit noch zu stärken.

Kleinen Arbeitstag am Sonntag den 20. August 1906 fand unter Leitung des Betriebsratsvorsitzenden die Sitzung statt, die sofort beschloß, war. Zum erstenmal der Tagessitzung. Der auf dem bürgerlichen Barber und Käffchen-Denkmal vor dem Stadthaus gehaltene Vortrag, einen mit reichem Material ausgestatteten Vortrag. Der Redner führte den Versammlungen nach und erläuterte die Entwicklung der Tiefbaearbeiterbewegung, die die Ausbildung der Barber und Käffchen und kam dabei zum Schluß, daß die Arbeiter bei den Subskribenten, die wohl wiederkommen könnten. Redner forderte die Unternehmer, die sich zum Tiefbauarbeiterverband zusammengestellt hatten, eine konkrete Entschuldigung. Daß dies nicht geschehen sei, sei kein Vergehen, das die Arbeiter zu bestimmen verleiht. Wenn man sich darüber ärgert, daß die Tiefbauarbeiter nicht die einzigen und allein die Tiefbau- und Bergbauarbeiter seien, so darf man sie nicht schelten. Aber wenn man die Tiefbauarbeiter nur die Caballanten die ganze Zeit hindurch für die Bergbauarbeiter hielten, dann kann man sie nicht schelten.

führte den Anwesenden die Notwendigkeit der zeitweiligen Erhöhung unserer Beiträge vor Augen. Sämtliche Diskussionsredner schlossen sich den Ausführungen des Referenten an. Der Aufruf des Zentralvorstandes in Nr. 32 des „Textilarbeiters“ wurde einstimmig gutgeheissen. — Kollege W o o ß erstattete den Kassenbericht. Die Unterlasser wurden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie jede Woche mit dem Hauptlassierer abzurechnen haben. — Wenn man Sonntags unser Verhöralot besucht, so kann man immer ein und dieselben Kollegen sehen. Wir bedauern, daß noch immer viele Kollegen ihre sauer verbliebenen Groschen unsren Gegnern zuwenden. Kollegen, ein jeder muß es sich zur Pflicht machen, nur bei unserem Herbergsvater zu verleihren. Wir möchten auch den Arbeitern der Alten-Gesellschaft für Spinnerel und Weberel aus Herz legen, die Versammlungen besser zu besuchen, wenn sie mit vorhandenen Missständen ausräumen wollen. Agitiere auch jeder für den Verband!

**Weller.** Ob die Einzelmitglieder die für unsere Sache notwendige Agitation entfalten, wird sich bei der am Sonntag den 10. September, nachm. 1/2 Uhr, bei Huber stattfindenden Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung, in welcher Gauleiter B. Brüggenmann-Münzberg referieren wird, herausstellen. Pflicht eines jeden ist es, dafür Sorge zu tragen, daß alle uns noch Fernstehenden zu dieser Versammlung herangezogen werden. Ganz besonders müssen wir an die Arbeiterinnen mit Ernst herantreten. Darum auf zur Agitation! Sorgt für Massenbesuch der Versammlung!

**Weltenburg in Bayern.** Hier hat sich eine Zahlstelle des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter gegründet. 20 Mitglieder zählt sie schon. Wir wünschen Ihr gutes Gedanken. Hoffentlich sind die 20 Mitglieder im Stande, bald noch 20 andere zu gewinnen,

## Posamentierer-Bewegung.

Achtung, Posamentierer! Herr Alfred Kanis in Osnabrück sucht fortwährend Gehilfen. In der Regel beschäftigt er jedoch nur einen Gehilfen, manchmal, wie in slauen Zeiten, aber gar keinen. Sein Suchen nach Gehilfen wird durch seine Erklärung verständlich, daß er so lange die Gehilfen wechseln werde, bis er einen nach seinem Geschmack finde. Welcher Art der Geschmack des Herrn Kanis ist, mag die Tatsache zeigen, daß er Verbandskollegen mit Anarchisten gleichstellt.

beendet wird. Mit einem begeisterten Hoch auf unsre Bewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Frankfurt a. M.** Am 19. August fand hier eine gutbesuchte Versammlung statt. Aufgenommen wurden drei Kollegen. Der Kassenbericht wurde in gewohnter Weise erledigt, und dem Kassierer ist Entlassung erteilt. Sodann hielt Kollege M. Böhm einen Vortrag über: „Klusschuh für Volksvorlesungen“ und führt ungesähe folgendes aus: Der Klusschuh für Volksvorlesungen hat sich im Jahre 1889 gebildet aus gelehrtien Männern aller Stände einerseits und aus Vertretern der Arbeiter anderseits, um das Wahre, Schöne und Gute dem arbeitenden Volle näher zu bringen. Im Anfang wurde diese Gründung, hauptsächlich in der Umgebung, von der orthodoxen Gesellschaft mißtrauisch aufgenommen und als sozialistisch bezeichnet. Nun, die jahrelange Tätigkeit hat es bewiesen, daß diese Bezeichnung nicht zutreffend war, und hauptsächlich in den letzten drei, vier Jahren hat diese Institution ersteuliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Hauptleistungen des Vereins sind erstens: Veranstaltung von vollständig kostensreien Vorträgen in allen vier Stadtteilen über alle Gebiete des Wissens; zweitens: billige Volksvorstellungen im Schauspielhaus sowie Opernhaus (die Plätze kosten 30—40 Pfsg.), wobei immer nur erstklassige Stücke zur Aufführung gelangen; drittens: Veranstaltung von Volkskonzerten, ebenfalls unter Mitwirkung allererster Kräfte; viertens: jährlich zweimal freier Zutritt zum Palmengarten, zu dem jedesmal 800 Karten ausgegeben werden; fünftens: kostensreie Führung durch sämtliche Museen, Gemäldegalerien, sowie auf Verlangen unentgeltliche wissenschaftliche Vorträge in jeder einzelnen Gewerkschaft. Der Referent schloß seine einstündigen interessanten Aufführungen mit dem Appell an die Kollegen, von diesen Begünstigungen den regsten Gebrauch zu machen. — Um „Verschiedenen“ wurden von einem Kollegen sehr traurige, fast menschenunwürdige Missstände in der in Griesheim bei Frankfurt existierenden Webatelierweberei bekannt gemacht. Wir werden deshalb gegen diese Weberel ganz energisch vorgehen und über sie an anderer Stelle unseres Blattes ausführlich berichten.

Der Posamentier Anton Kupla aus Böhmen wurde nach Saar zum dritten und zum letzten Male aus dem Verband ausgeschlossen. Derselbe hat nicht die lumpigen 30 Pfsg. Wochenbeitrag zur Verbesserung seiner Lage übrig, trotzdem er mitgeniekt, was die Fittale vor Jahren erringen hat. Er lädt sich aber trotz aller

## **Posamentierer-Bewegung.**

Achtung, Posamentörer! Herr Ulfrid Rantis in Osnabrück fortwährend Gehilfen. In der Regel beschäftigt er jedoch nur einen Gehilfen, manchmal, wie in slauen Zeiten, aber gar selten. Sein Suchen nach Gehilfen wird durch seine Erklärung verständlich, daß er so lange die Gehilfen wechseln werde, bis er einen nach seinem Geschmack finde. Welcher Art der Geschmack des Herrn Rantis ist, mag die Tatsache zeigen, daß er Verbandskollegen mit Anarchisten gleichstellt.

Berlin. Am 28. August hielten die Posamentenarbeiter und Arbeitnehmer eine starkbesuchte Versammlung ab. Kollege Zehm erstattete namens des Gesellenausschusses Bericht über die Stellungnahme der Innung zu den Forderungen der Möbelposamentenarbeiter. Die von der Innung den Gehilfen zugestandenen Bewilligungen lauten (vergleiche die Forderungen der Gehilfen im Textilarbeiter" Nr. 34): 1. neunstündige Arbeitszeit; 2. Stundenlohn von 50 Pf.; 3. wurde ganz abgelehnt; 4. Junggesellen erhalten im ersten Halbjahr 40 Pf., im zweiten Halbjahr 45 Pf.; 5. Altordarbeiter 5 Proz. Zuschlag, die andern Güte desgleichen, wurde abgelehnt; 7. für Überstunden 15 Pf. Zuschlag, bei Sonntagsarbeit 30 Pf., nach zwei Stunden  $\frac{1}{2}$  Stunde Pause wird jedem Arbeitnehmer selbst überlassen, Arbeitgeber werden ihnen etwas in den Weg legen; 8. wurde angenommen, doch soll man auch die Arbeitgeberorganisation anerkennen; 10. wurde kein Beschluss gefaßt; 11. wurde angenommen. Sollte es zu einem Tarifvertrag kommen, soll derselbe auf fünf Jahre festgelegt werden. In der hierauf vorgenommenen geheimen Abstimmung wurden diese Zugeständnisse mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. Anwesenten übte Kollege Zehm eine scharfe Kritik. Tatsächlich seien es keine Zugeständnisse. Einen Vorteil davon hätten nach einer allgemeinen Aufnahme nur 18 Kollegen. Alle anderen seien schon besth. des von der Innung bewilligten Lohnes. Teilsweise geleistet. Sie sogar noch mehr. Das gleiche sei auch von den Altordarbeitern zu sagen. Ein Zuschlag von 5 Proz. sei strikt abzulehnen. Auch müsse man darauf sehen, daß die andern lauseln. In Abzug 5 hochgehalten würden. Am besten sei es schon

... alle Kollegen für Abschaffung der Arbeitsschwerpunkte eintraten würden. Redner betonte am Schlusse seiner Aussführungen, daß die Vertrauensmänner nochmals in eine Beratung eingetreten seien, um an den aufgestellten Forderungen einige Abstriche vorzunehmen. Ist der Abschluß, an einer friedlichen Vereinbarung zu kommen, wenn dieser Versuch fehlgeschlage, dann komme man zum Streit, und dies könnte bloß ein Generalstreit sein. (Allseitiges lebhafte Lachen!) Es entspann sich hierauf eine sehr lebhafte Debatte, an der sich auch mehrere Arbeitgeber beteiligten. Von denselben wurde erwartet, daß die Forderungen viel zu weitgehend seien. Eine solche unverhältnismäßige Belastung würde die Branche nicht verkraften.

langsame Entwicklung wurde die Branche nicht vertragen, statt  
ihnen Fortschritt, hätten die Gehilfen bloß einen Rückschritt zu  
fürchten durch Heranziehung der Schmuggelkonkurrenz. Auch die  
Lehrhelt der Innung trachte danach, daß es zu einem Tarifvertrag  
käme, damit ruhige Verhältnisse in unserer Branche platzgreifen.  
Der Engel betonte noch: Sollte es trotzdem zu einem Kampfe  
kommen, so stände der Gehilfenschaft eine kompaktere Masse gegen,  
als früher, wenngleich der Textilarbeiterverband mit voller  
Kraft hinter Ihnen stehe. Betreffs der Abschaffung der Allzulastheit  
wäre er sich Herrn Zehms vollständig anschließen. Die Aus-  
führungen der Herren wurden von den Kollegen Karl Hüb sch,  
Zehms, Berger, Daus, Willer und andern Rednern treffend  
unterlegt. Alle hoben hervor, daß auch die Arbeitnehmer ein Interesse  
an haben, ohne Kampf mit den Arbeitgebern zu einem Tarif-  
vertrag zu kommen. Drom müsse derselbe auch wirksam Ver-  
merungen durchführen. Dies sei, wie Kollege Zehms durch seine  
Ausführungen dargelegt habe, mit dem An gelobe der Innung aber  
nicht der Fall. Die von den Vertrauensmännern abgedruckten  
Forderungen lauten: 1. Die Arbeitszeit beträgt vom September 1905  
52½ Stunden die Woche bei 58 W. Stundenlohn, vom  
September 1906 ab 51 Stunden die Woche bei 60 W. Stunden-  
lohn. Die Arbeitszeit muß im Sommer und Winter um 8½ Uhr  
abends um 5½ Uhr beendet sein. Schon gezahlte höhere  
Löhne bleiben bestehen. 2. Für Innangefallene beläuft der Lohn

nn in der selben Werftstelle beschäftigt, im ersten Halbjahr 40 W., zweiten Halbjahr 45 W. Nach diesem Zeitraum ist der volle Lohn zu zahlen. 3. Bei Überarbeitszeit beträgt der Zuschlag 15 Prozent verdienten Lohn. Nur die geleisteten Arbeitsstunden darf Berücksichtigt nicht unter den Mindestlohn der Lohnarbeiter heruntergehen. Die entstehende Differenz bezahlt der Arbeitgeber. Sollten welche zum ersten Male an der Werftkraft angefordert werden, muss der Preis vorher bekannt gegeben werden. War es jedoch, dass über eine Stunde ausgedehnt, muss zu dem Mindestlohn bezahlt werden und für die erste Stunde dann mit zu bezahlen, Arbeiten bis einschließlich 7 Minuten sind in Lohn auszuführen. Überstunden sind bei Lohn und Gehalt bis zu zwei Stunden 15 W., über zwei Stunden und Sonntagsarbeit mit 30 W. Zuschlag zu bezahlen. Bei mehr als sechs Stunden ist  $\frac{1}{4}$  Stunden pro Stunde zu gewähren, welche mit bezahlt werden muss. 6. Freigabe ist auf Veranlassung der Organisation. 8. Beförderung der Lernberufe ist in Bezug auf die Gehaltsgruppen 2. Mit Einschränkungen für solchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzufordern, eine bestehende und breite Abstimmung unter Beteiligung eines unabhängigen Vorstechtherrn. Die Beförderungen müssen von der Werftleitung schriftlich angenommen und der Dienstauskunftsamt bestätigt werden. 10. Es kann eine Spaltung in Gruppen geben, sofern die Kollegen dafür sorgen, dass dieselbe auch gerecht

beendet wird. Mit einem begeisterten Hoch auf unsreie Bewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Frankfurt a. M. Am 19. August fand hier eine gutbesuchte Versammlung statt. Ausgenommen wurden drei Kollegen. Der Rassenbericht wurde in gewohnter Weise erledigt, und dem Rassierer ist Entlastung erteilt. Sodann hielt Kollege M. Böhm einen Vortrag über: „Ausschuh für Volksvorlesungen“ und führte ungesähr folgendes aus: Der Ausschuh für Volksvorlesungen hat sich im Jahre 1889 gebildet aus gelehrtten Männern aller Stände einstens und aus Vertretern der Arbeiter anderstens, um das Wahr, Schöne und Gute dem arbeitenden Volle näher zu bringen. Im Anfang wurde diese Gründung, hauptsächlich in der Umgebung, von der orthodoxen Gesellschaft mißtrauisch aufgenommen und als sozialistisch bezeichnet. Nun, die jahrelange Tätigkeit hat es bewiesen, daß diese Bezeichnung nicht zutreffend war, und hauptsächlich in den letzten drei, vier Jahren hat diese Institution ersteuliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Hauptleistungen des Vereins sind erstens: Veranstaltung von vollständig kostensreien Vorträgen in allen vier Stadtteilen über alle Gebiete des Wissens; zweitens: billige Volksvorstellungen im Schauspielhaus sowie Opernhaus (die Plätze kosten 30—40 Pf.) wobei immer nur erstklassige Stücke zur Aufführung gelangen; drittens: Veranstaltung von Volkskonzerten, ebenfalls unter Mitwirkung allererster Kräfte; viertens: jährlich zweimal freier Zutritt zum Palmengarten, zu dem jedesmal 800 Karten ausgegeben werden; fünftens: kostensfreie Führung durch sämliche Museen, Gemäldegallerien, sowie auf Verlangen unentgeltliche wissenschaftliche Vorträge in jeder einzelnen Gewerkschaft. Der Referent schloß seine einsilbigen interessanten Aufführungen mit dem Appell an die Kollegen, von diesen Begünstigungen den regsten Gebrauch zu machen. — Im „Verschiedenen“ wurden von einem Kollegen sehr traurige, fast menschenwürdige Mißstände in der in Kriesheim bei Frankfurt existierenden Webstuchweberei bekannt gemacht. Wir werden deshalb gegen diese Weberet ganz energisch vorgehen und über sie an anderer Stelle unseres Blattes ausführlich berichten.

Der Posamentier Anton Kupla aus Böhmen wurde nach Saar zum dritten und zum leichten Male aus dem Verband ausgeschlossen. Derselbe hat nicht die lumpigen 30 Pf. Wochenbeitrag zur Verbesserung seiner Lage übrig, trotzdem er mitgenugt, was die Fittale vor Jahren errungen hat. Er läßt sich aber trotz aller Liebedeneret für schlecht geleistete Arbeit von seinem Prinzipal in einer einzigen Woche 10 Ml. vom Lohne abziehen! Recht so!

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung

**Nichtung, Färber!** Bei der Firma C. A. Dangenbeck, Schilder-Färberel in Elberfeld, traten am Montag den 4. September sämtliche Färber in den Streit, weil die Firma es ablehnte, über die gestellten Forderungen mit der Lohnkommission in Unterhandlung zu treten. Als Anlegen allerorts im Färberberuf werden ersucht, den Zugang nach Elberfeld streng fernzuhalten. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Textilarbeiter, Volkshaus Elberfeld, Fernsprecher 2836.

Achtung, Rammgarnspinner, Anleger! Am 30. August ließen die organisierten Arbeiter der Berlin-Neuendorfer Rammgarnspinnerei durch den Vorstand der Filiale Nowawes des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter der Direktion die Forderung unterbreiten, am 1. Oktober d. J. die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. Bisher musste 11 Stunden täglich gearbeitet werden. Da es die Direktion vermutlich auf einen Kampf ankommen lassen wird, wollen die Berufskollegen den Zugang dahin unterlassen.

Die Holzarbeiter Böllns a. Rh. streiken in 80 Betrieben.  
Der Konsult im rheinischen Baugewerbe ist durch Anerkennung  
des Friedensprotokolls und des aus Einigungsgesprächen her-  
vorgegangenen Arbeitsvertrags und Lohntariffs seitens der Arbeiter  
vereine festgelegt worden. Die Arbeitszeit ist für das ganze Gebiet ein-  
heitlich auf 10 Stunden festgesetzt, der Lohn von 44 bis 55 Pf.  
verschieden für die beteiligten 200 bis 250 Ortschaften je nach den  
wirtschaftlichen Verhältnissen abgestuft. Der Vertrag läuft bis zum  
10. April 1908.

Auf einem Gute bei Wullen (Westfalen) legten mehrere alische Landarbeiter die Arbeit nieder und verlangten unter Drohungen ihren Lohn. Da Ihnen dieser verweigert wurde, bemächtigten sie sich der Pferde. Als der Besitzer deren Fortführung zu verhindern suchte, eröffnete die gesammelte Volksmenge, die für die Landarbeiter Partei ergriß, einen Steinbogel auf ihn, sodaher, schwer verletzt, ins Haus flüchten muhte, auf welches die Menge sührend mehrere Anstürme machte. Erst die Gendarmerie konnte nach heftiger Gegenwehr Ruhe stiften. Sammliche Rupferschmiede der Rupferschmiederei und der Maschinenfabrik „Germania“ und Schimmel & So. in Chemnitz legten am Freitag voriger Woche wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen die Arbeit nieder. Auf Einladung der Arbeitgeber fand am Sonnabend nachmittag eine Verhandlung der Arbeitgeber mit der Lohnkommission der Rupferschmiede statt, in welcher ein Mindestlohn von 1 Pf. für Rupferschmiede und eine Regelung der Nebenstunden-, Nachtdienst- und Sonntagsarbeit, der Auslösung auf Montagen usw. beschlossen wurde. In der Versammlung der Rupferschmiede am Sonntag wurden die Abmachungen der Lohnkommission mit den Arbeitern angenommen und es wird, wenn der Tarif vom Gewerbeamt unterzeichnet ist, die Arbeit wieder aufgenommen. Nur die Maschinenfabriken lehnten jede Unterhandlung mit den Arbeitern ab. Der Direktor der Maschinenfabrik „Germania“, Herr Schwalbe, läßt am Freitag bei der Schmiede „Germania“

In Hamburg befinden sich die Malergesellen in einer Tarifbewegung; sie verlangen die 8½ Stunden Arbeitszeit und für 1908 einen Stundenzug von 60 Pf., für 1907 einen solchen von 75 Pf. Die Glaziermonteure haben den Neunstundentag und Erhöhungen von 8 bis 11 Pf. pro Stunde erreicht. — Die Glaser befinden sich im Streit. 27 Gesellen haben die neuen Bedingungen 8½ Stunden Arbeitszeit und Winstrostlundenlohn 80 Pf. — errungen. Die Arbeiter der Vereinsbrauerei Apolda, Thür., befinden seit einigen Wochen in der Tarifbewegung. Da sämtliche Forderungen abgelehnt wurden, hat eine öffentliche Versammlung, von 800 Personen besucht war, über das Bier aus der gemeinsamen Brauerei den Boykott verhängt. Mit der Ausführung des Beschlusses wurde das Gewerkschaftsratell beauftragt, das jetzt alle bestehenden Wirtschaften in Apolda, Zella, Weimar, Erfurt, Arnstadt und den umliegenden Ortschaften veröffentlicht, in denen kontrollierte Bier verkauft wird. Mehrere Gastwirte sind bereits mit anderen Brauereien Verträge überlieferung kontrollierten Bieres in Verbindung getreten. In den Sonnenbäckereien Südsachsen ist am 8. September die 8½ Stundenarbeitsweise eingeführt worden. Das ist ein Erfolg des Streites der dortigen Holzarbeiter, der in den Webbel- und Segeltuchfabriken fortbewirkt, da die Unternehmung sich nach wie her niedrig hält.



# Beilage zu Nr. 36 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 8. September 1905.

## Der zweite Verbandstag des Verbandes deutscher Posamentierer-Innungen und der Vereinigung selbständiger deutscher Posamentierer. am 26. und 27. August in Leipzig.

Etwas 30 Delegierte hatten sich in den Räumen des Lehrer-Vereinshauses eingefunden, das man wahrscheinlich zur Tagung ausersehen hatte, weil man hoffte, daß der von den Wänden dieses Hauses ausstrahlende Geist der Weisheit auch die armen Abkömmlinge der Innungsträger erleuchten würde. Herr Gulland-Leipzig eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Hoch auf den König, ohne das es nun einmal nicht geht. Der als Vorsteher der Stadt Leipzig erschienene Stadtrat Dr. Alexander erwähnte die Delegierten, fest zu ihrem Verbande zu halten, denn in dieser Zeit der permanenten latenten Revolution könne der Verbandsgedanke nicht häufig genug gefordert werden. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verbande die Leipziger freie Innung, die freie Vereinigung zu Frankfurt a. M. und die Annaberger Innung geschlossen, ferner eine Reihe von Einzelmittgliedern, besonders die Angehörigen der Berliner Zwangsinnung, zusammen 85 Mann von etwa 500 selbständigen Posamentierern Deutschlands angehören. Der Zuwachs in den letzten zwei Jahren beträgt 26. Das Verbandsstatut, das vom Reichsantritt mit einigen Änderungen zurückerlassen wurde, wurde von der Versammlung mit diesen Änderungen genehmigt. Der ständige Schied wird Leipzig sein. Man hofft, daß nunmehr, da die Genehmigung durch den Reichskanzler und die Verleihung der Korporationsrechte bevorstehen, der Verband rasch wachsen und bald alle Innungen umfassen werde. Gestellt wurde darüber, daß die Mittel des Verbandes sehr gering seien. Der Kassenbericht für 1904 weist an Einnahmen 519,40 Ml. und als Raffenbestand 292,08 Ml. auf; am 31. Juli 1905 war der Raffenbestand 623 Ml. Zunächst wurde die Frage behandelt, wie die Lehrlingsfrage zu regeln sei. Man hat, so führte Gulland-Leipzig aus, die Frage auf die Tagesordnung gesetzt, weil die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen über die erlaubte Zahl der Lehrlinge, über die Dauer der Lehrzeit und die Prüfung zu Unzutrefflichkeiten geführt habe, man will eine übereinstimmende Regelung durch den Verband herbeiführen.

Syndicus Herzog von der Gewerbelammer Leipzig warnt davor, weil man sonst mit den vielleicht schon vorhergegangenen Bestimmungen der Innungen und Handwerkstammern, die zuerst zur Regelung des Lehrungsweisen berufen seien, kollidieren könnte. In Leipzig sei für die Posamentierer z. B. die Regelung durch die Gewerbelammer schon erfolgt, ehe die Innung noch bestand. Die Sache sei so geregelt, daß jeder Meister, der mit arbeite, zwei Lehrlinge und auf je zwei Gehilfen einen Lehrling halten dürfe, die Innung habe unter sich noch beschlossen, daß kein Meister mehr, wie drei Lehrlinge halten darf (wahrscheinlich), damit bei der anstehenden Lehrlingsnot nicht einer allein von der Ausbeutung lebte, sondern möglichst alle daran teilnehmen können. Am d. Ber., die Lehrzeit beträgt vier Jahre.

Engel-Berlin führt aus, daß in Berlin eine Beschränkung in der Lehrlingszahl nicht vorhanden sei, aber die Gehilfenschaft strebe sie und habe sie in ihre gegenwärtigen Lohnforderungen aufgenommen. Das sei eigentlich zwecklos, denn in Berlin gebe es keine Posamentierlehrlinge. In einem einzigen Falle, der von den Gehilfen: immer als Sperrbild der Lehrlingausbildung angesehen werde, lämten allerdings auf fünf Gehilfen vier Lehrlinge, sonst aber sei in den einzelnen Berrieben, wenn überhaupt welche, immer nur ein Lehrling vorhanden.

Wieso-Leipzig wünscht, daß die Lehrlingsprüfung obligatorisch gemacht werde. Die Ausbildung sei oft eine recht mangelhafte. Auch von anderen Seiten wird über die schlechte Ausbildung so vieler Lehrlinge gestellt. Es melde sich viel zu wenig Lehrlinge zu den Prüfungen, oft würden sie von den Meistern selbst zurückgehalten.

Vorsteher der Gewerbelammer, Obermeister Grüner, weist darauf hin, daß der Meister gesetzlich gezwungen sei, den Lehrling auf die Prüfung hinzuholen, ein Zwang zur Prüfung könne nicht ausgeübt werden. Die meisten Lehrlinge blieben der Kosten wegen von den Prüfungen fern. Von den Meistern, die über Jahre lang die Kräfte des Lehrlings in ihren Dienst gestellt und mindestens im letzten Jahre von ihm auch Leistungen bekommen haben, ohne ihn dafür einzermachen, angemessen zu bezahlen, halten mindestens die Pflicht, die Prüfungsosten zu übernehmen.

Schäferle-Frankfurt a. M. kann mitteilen, daß an seinem

Platz überhaupt nur zwei Lehrlinge vorhanden seien.

Nun reicht dem Herrn Zeisig-Breslau die Geduld; man beschäftige sich mit einer Sache, die in weitestem Felde liege; die Posamentierer hätten einfach keine Lehrlingsfrage, weil es keine Lehrlinge gebe.

Um erwider Alischer-Berlin, wenn auch jetzt Lehrlingsmangel herrsche, so hoffe man doch wieder Lehrlinge zu bekommen; die Ansprüche der Delegierten würden immer größer, da müßten die Meister zusehen, daß auch ihre Leistungen dementsprechend höhere würden; das aber sei nur durch eine gute Ausbildung und eine zweckmäßige Prüfung der Lehrlinge zu erreichen. Dem entsprechend wird beschlossen, eine Kommission zu beauftragen, Grundstücke auszuarbeiten, nach denen die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge einheitlich zu erfolgen hat.

Als eingeschobener, nicht auf der Tagesordnung stehender Punkt folgt nun die Befreiung der Berliner Lohnbewegung. Den Vertretern der Presse wird ausdrücklich vorgestellt, hierüber wie überhaupt über Gehilfensfragen zu berichten.

Engel-Berlin gibt die Forderungen der Gehilfen nach der Textilarbeiterzeitung bekannt, deren Abonnement und Studium er jedem Meister empfiehlt. Er, und wohl auch die übrigen Kollegen in der Innung, hätten wohl schon längst gemerkt, daß etwas im Gange sei, man sei aber durch die übertriebene Höhe der Forderungen überrascht worden. Unerkannt müsse werden, daß die Gehilfen diesmal sehr fortwährend vorgegangen seien, sie hätten ihre Forderungen vorher bekannt gegeben und erklärt, verhandeln zu wollen. Sie legten ihre Forderungen auf eine von ihnen schon seit längerer Zeit vorbereitete Statistik, der man in einigen Fällen allerdings Unrichtigkeiten habe nachweisen können, er wolle hoffen, daß dies nicht auch bei den übrigen Angaben der Fall sei. Die Forderungen seien zu hoch, eine Erhöhung von 40 Proz. — die Gehilfen rechneten allerdings nur 30 Proz. heraus — könne kein Meister in seine Lohnabrechnung aufnehmen, ohne ein Geschäft zu gefährden. Ein Gutes habe die Bewegung jedenfalls gehabt, sie habe die Meister einig gemacht. Sogar der Obermeister sei einmal etwas aus seiner Meinung herausgetreten, während sonst die älteren Herren in der Innung mit den jüngeren oft genug einig gewesen wären. Nach den Verhandlungen mit den Gehilfen zu schließen, sei in Erfahrung vorhanden, daß eine Einigung zu Stande komme. Die Gehilfen hätten es allerdings sehr eilig gehabt, sie wollten die Sache unbedingt noch vor dem Verbandsbericht zum Austrag bringen. Die Scharfmacher gehen nach Leipzig, habe es geheißen, und gerade

bis Sonnabend, dem ersten Sitzungstag in Leipzig, sollte die Innung sich entscheiden. Er hoffe auf eine Einigung. Die Forderungen seien wohl nur so hoch gestellt, um Aufhandel treiben zu können. Wenn freilich die Verhandlungen scheitern, dann werden die Gehilfen es wohl zum Kampfe kommen lassen, denn sie haben die Macht, und wenn sie ihre Macht antwenden, dann ja dann werden sie wohl auch oben bleiben.

Nachdem Hahn-Berlin den Obermeister der dortigen Innung in Schuß genommen hat, als ob er nicht immer an der Spitze sei, weiß

Schäferle-Frankfurt auf die Gehilfensbewegung in Frankfurt am Main hin, die mit Hilfe der Messerorganisation zu einem friedlichen Verlauf gebracht werden konnte. Der Mindestlohn in Frankfurt a. M. betrage 26 Ml. bei 58 Stunden. Allardarbeit gebe es nicht, auslegen komme auch nicht vor, weil man sonst die Gehilfen nicht halten könne. Er hätte gern Auskunft darüber, wie es damit in Berlin stehe, in Südw. und Südwestdeutschland gebe es kaum noch Städtearbeit, und er müsse bestimmen, daß er ein Gegner der Städtearbeit sei.

Gulland-Leipzig meint, daß die Forderungen der Gehilfen-Schule oder dreimal höher zu machen dürfe man den Gehilfen schon garnicht mehr anbieten; daß die Städtearbeit verschwinden, bedeute den Ruin des Gewerbes. Auch einige andere Herren glaubten mit den Gehilfen wegen ihrer unverhältnismäßigen Begehrlichkeit abzurechnen zu müssen, so gehe es nicht mehr weiter, man müsse sich energisch dagegen schützen.

Engel-Berlin ist der Ansicht, daß man gegen die stetige Tendenz der Löhne im Posamentiergewerbe nicht viel werde machen können; das Gewerbe sei ein Luxusgewerbe und werde sich mit dem hohen Löhnen abfinden müssen, bloß gehe es nicht auf einmal. Er sei sogar der Meinung, daß die hohen Löhne dem kleinen Meister, der mitarbeitet und so außer seinem Nutzen noch den Verdienst seiner Arbeitstrafe habe, einen gewissen Schutz gegen seine alten Konkurrenten gewähre. Die Städtearbeit verschwindet auch in Berlin immer mehr. Und das sei gut. Mit der Allardarbeit werde die Tiefenberet im Geschäft verschwinden. Wenn jetzt eine Kommission eingeht, dann werde auf Städte drauflos gearbeitet und dann seien die Gehilfen da und hätten nichts zu tun, der Meister müsse sie Musster machen lassen, nur um sie zu beschäftigen, denn aussuchen zu lassen könne er garnicht wagen. Die Städtearbeit wirke auch auf die Güte der Ware herabmindernd. Er wisse aus seiner Praxis einen Fall, wo in drei verschiedenen Geschäften ein und dasselbe Arbeit in dreifach gänzlich verschiedener Weise auf Städtearbeit ausgestaltet worden sei. Der Städtearbeit wirke schädigend auf die Gesundheit des Stuhlarbeiters und schädige das Geschäft des Meisters, indem er durch die Minderwertigkeit der erzeugten Ware sein Renommee herabsetze. Daß in Frankfurt a. M. der Mindestlohn 26 Ml. bei 58 Stunden betrage, sei ihm interessant; der Berliner Vertrauensmann der Textilarbeiter habe ihm gesagt, dort seien bereits 27 Ml. Wochenlohn bei 54 stündiger Arbeitszeit üblich, er habe sich also wieder einmal — gelernt, wie schon des öfteren (Vorlesung und Zustimmung).

Nach weiterer ausgedehnter Debatte, in der immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß den Bestrebungen der Gehilfen ein Damm gesetzt werden müsse — wann den Gehilfen die Bewegung in Berlin gelte, dann werde sie auch auf die Provinz übergreifen — wurde einstimmig beschlossen, für den Fall, daß in Berlin der Streit ausbreche, nirgends Berliner Gehilfen einzustellen.

Darauf wurde schwüngige Wäsche gewaschen. Zwischen dem Verbandsvorstand und dem Verleger Tretbar der in Dresden erscheinenden „Zeitschrift für Posamenten-Industrie“ waren Differenzen ausgebrochen, weil letzterer dafür, daß er sein Blatt als Verbandsorgan bezeichnen durfte, nicht soviel Geld, als der Vorstand erwartet und Tretbar angeblich auch versprochen hatte, an die Verbandsklasse abgeschüttet hat, während ersterer dem Vorstand vorwarf, nicht für ihn, sondern sogar für das Leipziger Konkurrenzblatt sich ins Zeug gelegt zu haben, und von der Preiskommission, die auch garnicht existiert habe, nicht mit Einsendungen unterstützt worden zu sein. Die Wäsche mußte sehr schwungig sein, denn es dauerte zwei Stunden, ehe man dazu kam, den Vertrag mit dem Verleger, der hartnäckig auf seinem Standpunkt blieb und den Wert des Verbands für sein Organ mit 300 Ml. bemah, daß er jährlich an die Verbandsklasse zahlen wolle, zu lösen. Die Presse müsse Geld bringen, und deswegen beschloß man, ein neues Blatt zu gründen und es in eigene Regie zu nehmen.

Herr Vozenz-Leipzig legte sich für die Sache so ins Zeug, daß er mit seinem Vermögen für einen Überschuss von 1000 Ml. zu Gunsten der Verbandsklasse im ersten Jahre gißigte. Die Versammlung war gutmütig genug, ihn nicht beim Wort zu nehmen.

Um zweiten Tage kamen zwei Anträge der „Freien Verbindung der Posamentierer“ von Frankfurt a. M. zur Verhandlung, und zwar zunächst die Frage des Preiszuschlags auf Auffertigung von Restern. Es sei im Gewerbe ein sehr häufig vorkommender Fall, daß der Tapezierer bei der Bestellung Vorleiter oder Gardinen usw. sich vermeilen hat und daß er nun mit einigen Zentimetern Nachbestellung kommt. Dieser Rest soll der Posamentierer zu demselben Preise liefern wie die eigentliche Kommission, obwohl die Größe des Auftrages bei der Auffertigung den Ausschlag gab. Das sei zu einem Notstand geworden, zumal die Gehilfen derartige Reste nur noch im Lohn, nicht mehr im Allard ausführen wollen.

Der als Guest anwesende Großposamentierer Schwarz aus Wien hält eine Lösung der Restfrage für unmöglich, man solle vielmehr die auftretenden Posamentierer zum Verbände heranziehen und dann auf Preise halten; geschehe das, und verdiente man bei der Kommission, dann könne man auch bei den Resten eine kleine Einbuße erleiden.

Von anderer Seite wird geäußert, man möchte auch in Deutschland unter den Posamentierern durch gegenseitige Aussprache usw. zu verhindern suchen, daß die Preise noch mehr sinken.

Im Verlaufe der Diskussion wird festgestellt, daß unter Rest jede Nachbestellung, ganz gleich wie hoch, zu versteht ist. Es gäbe Kunden, die sich systematisch auf Nachbestellungen verlegen, und das solle durch einen Aufschlag von etwa 100 Prozent verhindert werden.

Es wird nun beschlossen, ein vom Verbandsvorstand auszuarbeitendes Blattular an alle Posamentierer in dieser Frage zu richten, ein ähnliches an die Tapezierer, und im Centralblatt der Tapezierer einen orientierenden Artikel zu veröffentlichen.

Ein zweiter Antrag der Frankfurter ist dahin gerichtet, Wege zu suchen, ob die Posamentierer auf die Wände einwirken könnten. Es ist das eine schwierige Frage, die Architekten wollten jetzt gar keine Posamenten mehr, sie seien so müdig wie möglich. Schuld daran sei zum großen Teil die Posamentierer selbst. Sie hätten es nicht verstanden, sich dem Willen der Innenarchitekten anzupassen. Wurde das geschafft, könne man den Architekten, und damit die schlechtesten Textilarbeiter vor Augen. Die schlechtesten Kollegen sind dann die schlechtesten Textilarbeiter. Der Restant gab ein Bild aus Witten-Wittersdorf, wo den Kollegen eine Lohn erhöhung zugesetzt wurde, die in Wirklichkeit aber nur eine Leistungszulage ist. Sie

mit den Dekorateuren und Tapizeren in Verbindung stehen, die unter denselben Überständen leiden. Mit ihnen zusammen sollte man versuchen, Architekten zu gewinnen, die geeignete Entwürfe ausarbeiten. Unter dem Druck der Mode leiden diesejenigen Firmen, die gute, moderne Sachen fabrizieren, weit weniger als diejenigen, die sich mit der Herstellung minderwertiger Waren begnügen.

Es wird beschlossen, daß die einzelnen Posamentierer unter Unterstützung des Verbandes an die Innenarchitekten herantrete, um die Mode zu Gunsten der Posamentierer zu beeinflussen; der Verband soll nach Möglichkeit durch Delegierte auf den Tagungen der Tapizerer und kunstgewerblichen Vereine nach dieser Richtung wirken.

Nach Wahl des in Leipzig seinen Sitz behaltenden Vorstandes wurde bestimmt, daß der nächste Verbandstag im Jahre 1906 in Frankfurt a. M. stattfinde.

Darauf wurde nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten der Verbandstag geschlossen.

## Mitteilungen aus Fachkreisen.

Bernau. Unsre am 26. August d. J. abgehaltene Mitgliederversammlung war nur mäßig besucht. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten referierte Kollege Emil Lass aus Berlin über den beendeten Teppichweberstreit. Unter andern erwähnte der Redner, daß der Streit jedenfalls nicht hätte geführt zu werden brauchen, wenn die Hausweberei einer Organisation angehört hätten. Denn daß die Unternehmer große Furcht vor einer geschlossenen Masse haben, erhebe am besten aus der Frage, die Herr Brunow von der Firma Baader an die Bernauer Kollegen richtete: „Ob sie auch organisiert wären?“ Doch nicht nur, daß wir an Lohn gewonnen haben, auch unsre Einigkeit sei durch die Hartnägigkeit der Herren Unternehmer weniger und fester geworden und seine Macht der Welt wird uns wieder auseinanderreissen können. Im Anschluß hieran berichtete Kollege Lass noch über den Beschluß des Zentralvorstandes betreffend die Erhebung von Extrasteuern, die, trotzdem der Streit in Sachsen beendet ist, dennoch erhoben werden, einerseits, um den Unternehmern zu zeigen, daß wir auch aus eigener Kraft unsre Kasse füllen können, anderseits, um das Soldarbeitsgefühl der Mitglieder zu erprobten. Keiner Beifall lohne seine Ausführungen. Die Einnahme während des Streits betrug 20 667 Ml., die Ausgabe 20 659,85 Ml., bleibt ein Verlust von 7,15 Ml., welcher Beitrag der Hauptklasse wieder zugeführt worden ist. Erfolg: 7 Proz. Lohnerhöhung — pro Woche 1,50 Ml. Mehrverdienst. Um Streitbrechen zeitig der Streit eine männliche und eine weibliche Person, von denen wir auch nichts anderes erwartet haben, Kollegen! Es ist nun an euch, das Errungene zu erhalten, und das können ihr am besten dadurch, daß ihr dem Verbande treu bleibt und fleißig für dessen Vergroßerung sorgt. Sollte mal dieser oder jener Einwendungen haben, so führt ihm nur vor Augen, was eine eventuelle Aussperzung für Not und Elend bringen kann. Wehe dem, der dann nicht organisiert ist, entweder verhungern oder demütig zu Kreuze krüppelt. — Zum Schlus möchten wir noch die Kollegen bitten, auch bei Gegenwetter die Versammlungen zu besuchen, denn im Tagungslatal regnet es nicht durch.

Bramsche. Aus der Not kommt die Erkenntnis zum Guten. Das trifft auch auf die Arbeiter der Bodeschen Tuchfabrik zu. Lange Jahre ließen sie dahingehen, ohne sich gewerkschaftlich zu organisieren. Edon einmal mußten die Weber eine Lohnreduktion über sich ergehen lassen, da sie die Macht der Organisation noch nicht erkannt hatten. Jetzt, wo Ihnen der Bescheid geworden war, daß die Bodesche Fabrik nicht mit einer Firma in Wagenfeld konkurriert können und Lohnreduktionen erfolgen könnten, meldeten sie sich zahlreich zur Organisation an. Es ist zu hoffen, daß sie dauernde Mitglieder bleiben und auch ihre Mitarbeiter und Arbeitnehmer für die Organisation zu gewinnen suchen werden. — Die Kolleginnen und Kollegen wollen Leipzig für die am 10. September, nachmittags 5 Uhr, im Surendorffschen Lokale stattfindende öffentliche Versammlung agitieren. In dieser Versammlung wird unser Gauleiter, Kollege Jäckel, referieren.

Bremen. Am 29. August stand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Der Kassierer berichtete, daß ein Verlust von sechs Mitgliedern seit der letzten Versammlung zu verzeichnen sei. Das Sommerfest brachte einen Überschuss von 27 Pf., wenn ein Schuhner noch seine Schuhe begleicht. Unter Punkt „Beschließenes“ lautet es zu einer sehr lehrreichen und erregten Debatte über die Extrasteuern, welche trotz Belägung der Ausperrung in Glashaus-Meerane noch erhoben werden soll. Jedoch die Gegner waren der Meinung, daß durch die Erhebung der Extrasteuern nur Verlust an Mitgliedern käme. Schärfe Worte wurden gegen den Zentralvorstand geschleudert. Natürlich wurden sämliche Gegner von dem Vorsitzenden und andern Kollegen läufig abgelanjelt. Trotzdem konnte es nicht verhindert werden, daß folgende Resolution durch die Mehrheit angenommen wurde: „Die Versammlung erklärt an, daß die Organisation ein Mittel ist, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen. Sie erkennt an, daß zu diesem Zweck viel Geld erforderlich ist. Sie erkennt an, daß der Zentralvorstand ermächtigt ist, bei größeren Streiks und Aussperrungen eine Extrasteuern zu erheben, wenn die Notwendigkeit dazu vorliegt. Da aber nur ein Teil bei der Aussperrung vom Kassenbestande verbraucht wurde, ferner ein Beschluß besteht, der besagt, daß eine bestimmte Summe in der Kasse vorhanden sein muß, so kann die Versammlung die Notwendigkeit der Erhebung der Extrasteuern nicht anerkennen.“ Unsre Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind dringend verbessерungsbedürftig. Durch die innerwahren Beitragsentnahmen und rückständigen Arbeiter für die Organisation zu gewinnen, um dieselben für den Proletariekampf zu erziehen.

Bremen. Am 29. August stand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Der Kassierer berichtete, daß ein Verlust von sechs Mitgliedern seit der letzten Versammlung zu verzeichnen sei. Das Sommerfest brachte einen Überschuss von 27 Pf., wenn ein Schuhner noch seine Schuhe begleicht. Unter Punkt „Beschließenes“ lautet es zu einer sehr lehrreichen und erregten Debatte über die Extrasteuern, welche trotz Belägung der Ausperrung in Glashaus-Meerane noch erhoben werden soll. Jedoch die Gegner waren der Meinung, daß durch die Erhebung der Extrasteuern nur Verlust an Mitgliedern käme. Schärfe Worte wurden gegen den Zentralvorstand gerichtet. Natürlich wurden sämliche Gegner von dem Vorsitzenden und andern Kollegen läufig abgelanjelt. Trotzdem konnte es nicht verhindert werden, daß folgende Resolution durch die Mehrheit angenommen wurde: „Die Versammlung erklärt an, daß die Organisation ein Mittel ist, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen. Sie erkennt an, daß zu diesem Zweck viel Geld erforderlich ist. Sie erkennt an, daß der Zentralvorstand ermächtigt ist, bei größeren Streiks und Aussperrungen eine Extrasteuern zu erheben, wenn die Notwendigkeit dazu vorliegt. Da aber nur ein Teil bei der Aussperrung vom Kassenbestande verbraucht wurde, ferner ein Beschluß besteht, der besagt, daß eine bestimmte Summe in der Kasse vorhanden sein muß, so kann die Versammlung die Notwendigkeit der Erhebung der Extrasteuern nicht anerkennen.“ Unsre Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind dringend verbessерungsbedürftig. Durch die innerwahren Beitragsentnahmen und rückständigen Arbeiter für die Organisation zu gewinnen, um dieselben für den Proletariekampf zu erziehen. Unsre erst neu aufgenommenen Mitglieder kennen weder Organisationssgedanken, noch Generalversammlungsbeschlüsse. Und keine Mitglieder zu verstehen, darf bei der Erhebung der Extrasteuern kein Zwang ausüben werden, da durch ihren Verlust uns, sowie der Hauptklasse ein größerer Verlust entsteht. Diejenigen Mitglieder, bei denen das Soldarbeitsgefühl schon erwacht und Opferwilligkeit vorhanden ist, werden dringend erzählt, die Extrasteuern zu entrichten. Weder die Notwendigkeit vorhanden sein, grobere Opfer zu bringen, so werden wir dies bereitwillig tun.“ Durch die Annahme der Resolution sah sich der Kassierer gezwungen, zu erklären, zum nächsten Kassieren seine Marken mitzugeben, ehe nicht vom Zentralvorstand Bescheid kommt, wie man sich zu verhalten habe. Es wurden dann noch einige interne Angelegenheiten erledigt und geregelt.

Bunzlau. Unsre Versammlung, welche am 2. September im Rathof zur „Stadt Bunzlau“ stattfand, war leider schwach besucht. Kollege Fritz Vogelschulte führte in 1½ stündigem Vortrag den Kollegen den Durchschnittslohn der Schleißhähnen und der wohlhabenden Textilarbeiter vor Augen. Die schlechtesten Kollegen sind dann die schlechtesten Textilarbeiter. Der Restant gab ein Bild aus Witten-Wittersdorf, wo den Kollegen eine Lohn erhöhung zugesetzt wurde, die in Wirklichkeit aber nur eine Leistungszulage ist. Sie

wurde, die in Wirklichkeit aber nur eine Leistungszulage ist. Sie

beträgt für Verheiratete 20 Pf., für Ledige 20 Pf., und für Jugendliche 10 Pf. pro Woche. Kollegen, rechnen wir uns aus, was sich die Arbeiter durch diese Zulagen für eine Freizeit leisten können! Dann kam noch eine Fairwillenangelegenheit zur Sprache, aus der hervorging, daß es nicht gut ist, wenn im Vorstand nur Kappler und Jäger sitzen, welche in den Augen der Unternehmer natürlich die Pe ste sind. Es wurden noch einige örtliche Verhältnisse zur Sprache gebracht, und dann 6 Kollegen als Mitglieder aufgenommen.

**Ebersfeld.** Am Freitag den 1. September fand im „Vollshaus“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche sich mit den Vorkommnissen innerhalb unseres Gaubezirks und die Stellung, welche die Zentralleitung hierzu einnahm, beschäftigte. Die Wahlfälschungen, welche in Barmen bei Gelegenheit der Delegiertenwahlen zu den Kongressen verübt wurden (die Zeitung hatte über 400 Stimmenstellet in die Wahlurnen hineingeschwindelt), wodurch der Kandidat von Ebersfeld um das Mandat zum Internationalen Textilarbeiter-Kongreß in Mailand betrogen wurde, gaben hierzu den Anlaß. Trotzdem nun auf Verlangen des Hauptvorstandes eine unparteiische Untersuchungskommission eingesetzt wurde, aus fünf Filialen zusammengesetzt, die einstimmig ihr Urteil dahin aussprach, daß unmöglich der Gaubeamte Röhrlig noch länger keinen Posten bekleiden könne und trotzdem eine vom Hauptvorstand gewünschte Konferenz, im Einverständnis mit dem anwesenden Vertreter der Zentralleitung einstimmig beschloß, so schnell wie möglich eine Gaubaukonferenz mit der Tagesordnung: „Wahl eines Gauleiters“ einzuberufen, erhielt der Vorsitzende des Gauvorstandes erst nach mehreren Wochen und erst auf wiederholtes Drängen von Berlin aus die Nachricht, daß der Hauptvorstand es abgelehnt habe, die Gaubaukonferenz einzuberufen, oder aber mit eisernem Besen so auszugehen, wie es das Interesse des Verbandes erfordere. Da recht schärfer Weise wurde ein derartiges Verhalten des Hauptvorstandes von sämtlichen Rednern verurteilt. Allgemein vertraten die Mitglieder den Standpunkt, daß auch die Zentralverwaltung den demokratischen Grundsätzen unterworfen sei und nach den Verteilen und Beschlüssen in Frage kommender Instanzen zu arbeiten habe. Da nun in letzter Zeit durch die unerhörten weiteren Vorkommnisse in Barmen sich die Situation wesentlich geändert und schwierigende Momente dazwischen lamen, war der Kollege Vast aus Berlin, der als Vertreter des Hauptvorstandes in der Versammlung anwesend war, in der Lage, mittleren zu können, daß hierdurch der Hauptvorstand seinen Standpunkt geändert und er (Vast) im Auftrage desselben den Gauleiter Röhrlig vorläufig seines Amtes entheben habe. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde schwer gerügt, daß der Hauptvorstand hier jahrelang Röhrlig schalten und walten ließ, ohne sich um die Wahrheit, die widerholdt aus dem Wuppertal an den Verbandsvorständen ergingen, zu kümmern, wodurch Zustände Platz greifen könnten, unter denen der Verband nur zu selden habe. Kollege Vast nahm die Zentralleitung in Schuß und ermahnte die Mitglieder, treu zur Fahne zu halten, indem der Verband für die Schurkenstreiche einzelner nicht verantwortlich gemacht werden könne.

NB. Am Sonntag den 10. September findet eine Mitgliederversammlung gegen die Fleischsteuerung statt. In seinem eigenen Interesse muß jedes Mitglied diese Versammlung besuchen.

**Meerane.** Am Freitag den 1. September sollte im „Thüringer Hof“ eine öffentliche Versammlung der in den Strangfärberverein und Appreturanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen stattfinden mit der Tagesordnung: „Nichts auf die beendigte Bewegung und Wahl der Führer des Schlüfungsausschusses. Da die Bewegung dieser Kategorie von Arbeitern in friedlichen Verhandlungen und im Wechsel der Vertreter der Organisation zu Ende geführt wurde und auch für die Arbeiter und Arbeiterinnen ganz annehmbare Lohnaufbesserungen erzielt wurden, glauben diese Arbeiter jedenfalls wohl es nicht mehr nötig zu haben, die Versammlung zu besuchen, und zogen es vor, zu Hause oder sonstwo in Geduldslust festzuhören. Wenn dann einmal ein Unternehmer diese Geduldlosigkeit benötigt und am Lohn zweckt, schreibt man nach der Organisation und gar derb Worte bekommt man zu hören, wenn die Zeitung nicht gleich ruht und springt. Von 13 Betrieben Beschäftigte waren ganze 87 Personen erschienen. Das ist eine Schnad! Bei solcher Interesselosigkeit zog es die Zeitung vor, die Versammlung garnicht tagen zu lassen. Die Tagesordnung muß nun in Fabrikversammlungen erledigt werden.“

**M.-Gladbach.** Einer der modernsten Betriebe ist der der Firma von Peltzer & Drosté. Dennoch kommen die Weber hier auf keinen guten Lohn. Das Material ist häufig schlecht. Obwohl die Firma in solchem Fall Tagelohn oder Vergütung zahlt, findet der Weber doch nicht seine Rechnung. Der Lohn ist eben in allgemeinen sehr hoher. Er kann es nicht sein, weil keine rechte Ordnung im Betriebe herrscht. Eine Anzahl der Arbeiter sind invalide, andere sind der Trunkucht verfallen. Jeder Arbeiter kommt, wenn es ihm beliebt. Diese Unordnung könnte die Firma dem Kuhn entgegenführen, wenn sie nicht den ihr dadurch entstehenden Schaden durch niedrige Löhne wettmachen würde. Das schlimmste dabei ist, daß nüchterne und anständige Arbeiter unter solch traurigen Verhältnissen schwer zu leiden haben. Würde die Firma anständige und nüchterne Arbeiter besser entlohnen, so würden sich diese auch im Betriebe halten. Die Firma, welche zur Zeit das Schönheitssystem einführt und breitere Artikel herstellt, will absolut nicht mehr zahlen, als für die gewöhnliche Arbeit. Ein Weber, der sich für solche Stühle meldete, wurde mit seiner Forderung von 8 Pf. Lohnverhöhung abgewiesen und kündigt. Den Weber, welcher das neue System verachtet und als nüchterner Arbeiter gelten kann, läßt die Firma laufen, ehe sie die winzige Lohnzulage gewährt. Sie zahlt nieber monatelang 3,50 Mark Tagelohn an weniger tüchtige Arbeiter. Dann bleibt sie auch auf solche angewiesen. Doch wenn nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.

**Gütersloh.** Am 26. August hielt wir uns Mitgliederversammlung ab. Sieben Kollegen und eine Kollegin ließen sich in den Verband aufnehmen. Zu Kartelldelegierten wurden die Kollegen H. Wolthe, H. Fleischer und G. Peltier gewählt. Eine lebhafte Debatte entspans sich über die Extrasteuer. Der Kassierer bezeichnete es als aller Pflicht, dieselbe zu entrichten und suchte auch die Notwendigkeit ihrer Erhebung nachzuweisen. Weitere Kollegen machten geltend, daß für Schleifer der erhöhte Beitrag zu hoch sei und auch keine Notwendigkeit, ihn zu erheben, vorliegen habe, da die Ausperrung ja garnicht in dem vorausgesetzten Maße stattgefunden habe. Der Vorsitzende widerlegte diese Redner. Der zweite Vorsitzende wünschte, daß in die nächste Versammlung (am 30. September, 7 Uhr abends, in der „Traube“ Breslauer Straße) jeder noch ein neues Mitglied mitbrächte, damit sich unsere Mitgliederzahl verdoppeln.

**Hüninghausen.** Auch hier, in einem südwestlichen Grenzort, lagt es unter der Textilarbeiterchaft. Bereits haben wir einige Vorteile errungen, die wir nur der Organisation zu verdanken haben. Das Metzgerhaus Schwarzenbach hat nicht dem Zehn Stundenstag auch einige weitere Forderungen der Arbeiter bewilligt, während das kleine Geschäft von Uhde sich durch langwierige Verhandlungen seinem Versprechen zu entziehen sucht. Um nun unsern bestehenden Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen, haben wir beschlossen, über genannte Firma die Sperr zu verhängen. Wir erwarten nun von unseren Kollegen, daß sie genanntes Geschäft meiden, bis sich die Firma mit ihren Arbeitern verständigt hat, was wir seinerzeit bekannt machen werden.

**Auel.** Die Reichsmarinestadt mit ihrem schönen Hafen, außerdem Glanz und vielen Schenswürdigkeiten hat unzweckhaft die Ehre, in puncto Lebensfreude in Textilarbeiterland an der Spitze zu marschieren. Rekrutieren sich die heilsamen Textilarbeiter aus den Branchen der Seiler, Reepschläger und einigen Posamentierern, deren Zahl ca. 200 beträgt und die kaum zu 20 Mann organisiert sind, so ist es nicht verwunderlich, daß der Außenwelt die traurigen Verhältnisse bis jetzt unbekannt waren. Da ist zunächst ein Betrieb in Aachen, 1 Stunde von Auel, dessen Belegschaft zu 95 Proz. in Auel wohnt. In diesem Eldorado besteht eine Betriebskantone, in der die Arbeiterschaft nichts zu sagen hat oder haben will, sonst könnte es nicht vorkommen, daß die Mindestleistung der Firma an Arbeiterninnen bloß 3,60 M. beträgt. Verner ist das Textilwasser nicht zu genießen, weil es in einem Bassin gesammelt wird, welches der Hafen ausgesteckt ist. Da die Arbeiter ihre Mittagsessen mitnehmen müssen, sind sie gezwungen, dasselbe in den dunklen Fabrikräumen zu verzehren, da jeglicher Außenraum fehlt, so kann man in dieser Jahreszeit beobachten, wie die Arbeiter die freie Natur aussuchen, indem in der Umgebung des Fabrik jedes einzelne schattige Blätter bestellt ist. Sehr charakteristisch erscheint

er, daß ein Absturzfall vom 1. Januar bis 31. März 1905 nicht gezeigt worden ist, somit die Arbeiter gezwungen waren, in der freien Natur monatelang ihre Bedürfnisse zu vertragen, denn viel Zeit darf dazu nicht verwendet werden, weil nach Meinung vieler Arbeiter und Werkmeister die Eigenart der Beschäftigung dies nicht duldet, da das Fehlen oder Aussetzen eines Arbeiters störend auf das ganze Ressort einwirkt. Dazu kommt noch, daß das Entfernen der Kabel sowie das Reinigen der Klosets den Arbeitern ohne jede Entschädigung zugemutet wird. Hinzu kommt noch, daß der Gewerbeinstanz, die in Auel ihren Sitz hat, diese Verhältnisse bis jetzt unbekannt gewesen sind und wäre eine Revision im Interesse der Kultur dringend am Platze. Ganz ebensolche Verhältnisse bestehen in dem Betriebe in Ellerbeck, wo bei 10 Grad Höhe jede Ventilation fehlt. Dabei ist recht anstrengende Arbeit zu verrichten. Auel mit seinen 12.000 gewerbsfähigen organisierten Arbeitern kann der Außenwelt einmal klug tun, daß das Textilkapital ebenso rücksichtslos Leben und Gesundheit seiner Lohnarbeiter gefährdet, wie wir es von überall gewohnt sind. Darum, ihr Textilarbeiter von Auel, die ihr bis heute dem Verband noch fern steht, schließt euch den Reihen der kleinen, aber redlichen Kämpferschar an, damit den oben geschilderten Missständen Einhalt geboten werden kann.

**Koblenz.** Am Samstag den 26. August hielten wir eine Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Konrad Goohens ab. Zum ersten Punkt: „Was lehrt uns die Ausperrung in Gera-Greiz und Meerane?“ erhielt unser Gauleiter Wilh. Neimier aus Kreisfeld das Wort. Er besprach die Ursachen und die Folgen der Ausperrung sowie das brutale Vorgehen der Unternehmer, deren Hauptbestreben es sei, die Kosten der Organisation zu sparen, um dann die Arbeiter umso leichter nach Bielefeld auszutreten zu können. Die Redensarten wie: „In Deutschland hat jeder Arbeiter eine sichere Existenz“, „Nach dem Gesetz sind alle Preußen gleich“ oder „Mit Justizhaus soll bestraft werden, wer einen andern an freiwilliger Arbeit hindert“ seien alle nötig. Erstens sperren die Unternehmer, wenn in einem Betriebe gestreikt werde, ihre Arbeiter aus; zweitens sehe man fast bei jedem Streik die Behörde und auch die Geistlichkeit auf der Seite des Unternehmers; drittens stellen die Unternehmer nach Bielefeld schwarze Oster aus undtrieben den Arbeiter so von Ort zu Ort. Sie streiften nur das Zuchthaus, hielten dann aber die Arbeiter, die sich bei Streiks vergingen. Die Lehre, die wir aus der Ausperrung zu ziehen hätten, sei die, daß wir unsere Kassen stets gefüllt haben müssten. Darum solle auch keiner zurückkehren und jeder die Extrasteuer für die vier Wochen zahlen, damit die Feste, die unsere Kasse durch die vierwöchige Ausperrung erlitten habe, wieder zugestopft würde. Reicher Beifall lohnte dem Redner. In der Diskussion forderten dann auch mehrere Redner auf, ohne Murren für die vier Wochen die 50 Pf. Marken zu kleben. Unter „Verdächtiges“ wurde die Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins beschlossen und ließen sich aus der Versammlung schon 31 Kollegen aufnehmen. Auch wurde die Verlegung der Blöblöthe nach dem Verbandslokal beschlossen.

NB. Am Sonntag den 10. September findet eine Protestversammlung gegen die Fleischsteuerung statt. In seinem eigenen Interesse muß jedes Mitglied diese Versammlung besuchen.

**Meerane.** Am Freitag den 1. September sollte im „Thüringer Hof“ eine öffentliche Versammlung der in den Strangfärberverein und Appreturanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen stattfinden mit der Tagesordnung: „Nichts auf die beendigte Bewegung und Wahl der Führer des Schlüfungsausschusses. Da die Bewegung dieser Kategorie von Arbeitern in friedlichen Verhandlungen und im Wechsel der Vertreter der Organisation zu Ende geführt wurde und auch für die Arbeiter und Arbeiterinnen ganz annehmbare Lohnaufbesserungen erzielt wurden, glauben diese Arbeiter jedenfalls wohl es nicht mehr nötig zu haben, die Versammlung zu besuchen, und zogen es vor, zu Hause oder sonstwo in Geduldslust festzuhören. Wenn dann einmal ein Unternehmer diese Geduldlosigkeit benötigt und am Lohn zweckt, schreibt man nach der Organisation und gar derb Worte bekommt man zu hören, wenn die Zeitung nicht gleich ruht und springt. Von 13 Betrieben Beschäftigte waren ganze 87 Personen erschienen. Das ist eine Schnad! Bei solcher Interesselosigkeit zog es die Zeitung vor, die Versammlung garnicht tagen zu lassen. Die Tagesordnung muß nun in Fabrikversammlungen erledigt werden.“

**M.-Gladbach.** Einer der modernsten Betriebe ist der der Firma von Peltzer & Drosté. Dennoch kommen die Weber hier auf keinen guten Lohn.

**Gütersloh.** Am 26. August fand im „Haus des Volkes“ eine Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß im vergangenen Quartal 120 brauchbare Fragebögen eingegangen waren und aus diesen Karten zu erkennen war, daß der Durchschnittsverdienst der Kartenaussteller pro Stunde 2,80 M. betrug. Des Weiteren wurde noch der Abschluß der Kartellbewegung besprochen und Kollege Pegold gab noch den Vortrag der Ortsgruppe Wedderbach-Wesel-Büchelkau bekannt, welcher von den Wedderbacher den Medern angeboten wurde.

**Bergkamen.** Seit der Ausperrung der Kartellarbeiter sind nun drei Wochen verstrichen, und trotzdem versprochen wurde, daß Maßregelungen nicht stattfinden sollten, befinden sich noch Arbeiter außer Belegschaft. Auch sonst sind die Arbeiter, der Kartellkranke mit dem Errungenen nicht aufzudenken geblieben, denn eine Fortsetzung der Belegschaft und eine Regelung des Lohnes der Arbeiter unter 18 Jahren hat nicht stattgefunden. So haben bei der Firma C. S. Dieck & Co. die ersten zwei Wochen nach der Ausperrung von 16 neugetretenen unter 18 Jahren alten Arbeitern gegen Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis wieder aufgegeben, jedoch hatten diese Arbeiter noch nicht in der Branche gearbeitet. Neu eingetretene Arbeiter über 18 Jahre alt, aber noch nicht lange Monate in der Branche beschäftigt, erzielen 2,10 M. bis 2,20 M. pro Tag. 18 Arbeiter erhalten jetzt den Minimallohn von 2,40 M. pro Tag, jedoch die Hälfte dieser Arbeiter eine Zulage von 1,20 M. pro Woche, und die andere Hälfte 60–90 M. pro Woche erzielt. Nicht Arbeiter erhalten über 3 M. pro Tag und sehr Arbeiter über 2,60 M. während die aussergewöhnliche Lohnverhöhung die 1,50 Tage vor der Ausperrung nur einleitende gelangte an alte Arbeiter, die schon mehrere Jahre im Betriebe tätig sind, auch sehr weiter gesetzt wird. Jedoch falls nicht die Dienstzeit der Arbeiter ein normales Gehalt erzielen werden, so kann man von dem auch schon Gebrauchte Mindestlohn abweichen. Wie viele es sind, kann man nicht genau angeben, sind wir in den Bahnhof eingefahren und die Schaffner verloren, wenn wir in den Bahnhof eingefahren und die Schaffner verloren.

**Wesel.** Am 26. August fand die Versammlung statt. Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß im vergangenen Quartal 120 brauchbare Fragebögen eingegangen waren und aus diesen Karten zu erkennen war, daß der Durchschnittsverdienst der Kartenaussteller pro Stunde 2,80 M. betrug. Des Weiteren wurde noch der Abschluß der Kartellbewegung besprochen und Kollege Pegold gab noch den Vortrag der Ortsgruppe Wedderbach-Wesel-Büchelkau bekannt, welcher von den Wedderbacher den Medern angeboten wurde.

**Wesel.** Seit der Ausperrung der Kartellarbeiter sind nun drei Wochen verstrichen, und trotzdem versprochen wurde, daß Maßregelungen nicht stattfinden sollten, befinden sich noch Arbeiter außer Belegschaft. Auch sonst sind die Arbeiter, der Kartellkranke mit dem Errungenen nicht aufzudenken geblieben, denn eine Fortsetzung der Belegschaft und eine Regelung des Lohnes der Arbeiter unter 18 Jahren hat nicht stattgefunden. So haben bei der Firma C. S. Dieck & Co. die ersten zwei Wochen nach der Ausperrung von 16 neugetretenen unter 18 Jahren alten Arbeitern gegen Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis wieder aufgegeben, jedoch hatten diese Arbeiter noch nicht in der Branche gearbeitet. Neu eingetretene Arbeiter über 18 Jahre alt, aber noch nicht lange Monate in der Branche beschäftigt, erzielen 2,10 M. bis 2,20 M. pro Tag. 18 Arbeiter erhalten jetzt den Minimallohn von 2,40 M. pro Tag, jedoch die Hälfte dieser Arbeiter eine Zulage von 1,20 M. pro Woche, und die andere Hälfte 60–90 M. pro Woche erzielt. Nicht Arbeiter erhalten über 3 M. pro Tag und sehr Arbeiter über 2,60 M. während die aussergewöhnliche Lohnverhöhung die 1,50 Tage vor der Ausperrung nur einleitende gelangte an alte Arbeiter, die schon mehrere Jahre im Betriebe tätig sind, auch sehr weiter gesetzt wird. Jedoch falls nicht die Dienstzeit der Arbeiter ein normales Gehalt erzielen werden, so kann man von dem auch schon Gebrauchte Mindestlohn abweichen. Wie viele es sind, kann man nicht genau angeben, sind wir in den Bahnhof eingefahren und die Schaffner verloren,

Überstunden sind sofort wieder nach Aussiedlung der Ausperrung gemacht worden. Bei dieser Stunde besteht eine Betriebskantone und will Herr Dieck die Vorstandsglieder der Arbeiter als Ausdruck für den Betrieb anerkennen. Die Arbeiter sind gewillt, den Tarif von Glauchau-Meerane im Laufe der Zeit noch zur Änderung zu bringen.

## Reise-Eindrücke.

III.

Von Mailand aus ging unsere Tour quer durch die Lombardie nach Venetia. Zunächst durchstieß man eine fruchtbare Ebene. Welt und breit nur sonnige Felder mit dazwischen verstreut liegenden Gütern, die meist recht schmal aussehen. Getreide, Maisfelder, Obst- und Weinplantagen erfreuen das Auge. Dazwischen bemerkte man Maulbeerbaum, die bekanntlich der Goldene Raupen als Fressen halten.

In der Nähe von Verona kommen wir nach dem Wasserarten einer Reihe kleiner und größerer Ortschaften an den berühmten Gardasee mit seiner ausgehenden blauen Wasseroberfläche und seinen blauhäutigen Höhenlagen am westlichen Ufer. Soweit das Auge reicht, erblickt es an den Ufern weißliche Punkte, Ortschaften, die am See malerisch gebettet liegen. Gar manche prächtige Villa erhebt sich hier und der reisende Arbeiter daran, daß sein Chef vor kurzem auch vom Gardasee nach Hause kam. In welchem Landes ist er wohl gewohnt haben? Und wenn er keinen sein eigen nennt, in welcher der schmucken Pensionen, die man hier und da in einem Häuserkomplex erkennt kann? . . . Doch der Zug fährt weiter. Rechts und links erheben sich anmutige Höhen, die von hübschen Lustgärtner und alten Burgen überzogen sind. Dann erblickt man bald einen größeren Fluss, Festungswälle erheben sich; wie nähern uns Verona, einer Festung, die abwechselnd Österreich und Italien gehabt hat und nun wieder Österreich den Eingang in das sonnige Italien verwehren soll. In weitem Ferne gähnen die höchsten Schneedecken Berge Tirols.

In Verona steigen wir aus; es ist auf unserem Wege die bedeutendste Stadt und der Weg bis Venetia ist noch weit. Da ist es natürlich, in Verona zu übernachten, die Stadt zu besichtigen und am anderen Vormittag (Sonntag) erst weiterzufahren. Teuer kann das ja nicht kommen. Am Bahnhof empfangen uns traurige Leute der Heimat: „Hotel zum schwarzen Adler“ (deutsch). Auf unsere Frage – wie haben gekreist? – was das Logos kostet, heißt es 2,50 Franks. Das war zu teuer; wir wollten nur 2 Franks geben. Der deutschsprechende Portier hat Erfahrung mit uns, er vereinbart mit uns 2 Franks pro Person. Wir sind geborgen. Und wie begreiflich! Ein Hotel zum schwarzen Adler hat und unterteilt bereit. Mit größter Bereitwilligkeit lädt man uns und unterteilt bereit. Mit großem Preis! Bitte auf die Rückseite acht geben, der Wagen ist nur niedrig! mahnt der Portier zur Vorsicht. Und wir fahren – ganz umsonst, wie er versichert.

Im Hotel angekommen, das übrigens sehr komfortabel eingerichtet, fragen wir noch einmal nach dem Preis. Es bleibt bei Vereinbarung. Und wie schämen uns glücklich ob unserer Wahl. Es hemmt uns alles so an. Geschäftsführer, Kellner und Zimmermädchen sprechen auch lediglich gut deutsch. So gut waren wir selbst in Mailand nicht ausgehoben, wo nur unser Wert notdürftig deutsch konnte. Nachdem wir uns gereinigt hatten, verlangten wir etwas zu essen. Es war nicht mehr viel da, die Zeit des Souperers war vorüber. Wir wollten aber auch nur einen kleinen Imbiss. Damit konnten uns gedient werden. Und das ist auch gar nicht teuer, wie der Kellner auf unsere Frage nach dem Preis zu berichten wußte. Einer unserer Kellner kann sogar etwas „Gewiegtes“ mit Et. Auch nicht teuer, wie der Kellner sagte.

Nachdem wir uns so restauriert hatten, gingen wir in die Stadt, ins „Löwenbräu“. Hier lag es sich vor dem Hause an einem großen Platz, recht gemütlich, innen der Veranda mit dem großen Balkon und italienischen Möbeln. Und teuer war's hier auch nicht, wenigstens nicht teurer als deutsches Exportbild überall im Auslande ist: 40 Centimes pro Glas oder 80 Pf. nach unserem Gelde.

Wieder im Hotel angelommen, beschließen wir noch das Hotelcafé, wo wir für 20 Centimes einen schwarzen Kaffee tranken. Nachdem uns der Portier noch zu einer Kutschfahrt eingeladen hatte, gingen wir nach 12 Uhr zur Ruhe und schlossen den Schlaf der Gerechten.

Am anderen Morgen waren wir recht frisch und gut gelaunt. Die gute Laune hielt bis nach dem Kaffee an, wo uns dann die Rechnung präsentiert wurde. Dann war's aus mit unserer Vereinbarung angesetzt, das, wofür aber der Preis nicht vereinbart war, war unverdankt teuer. Der Kellner zusteckte auf unserem Vorhängen nur verhüllt und schädelhaft die Schüssel, und der deutschsprechende Geschäftsführer hatte sich, nachdem er uns noch freundlich ein Hotel in Venetia empfohlen hatte, unsichtbar gemacht. Mindestens 40 Centimes pro Glas oder 80 Pf. nach unserem Gelde.

Wieder im Hotel angelommen, beschließen wir noch das Hotelcafé, wo wir für 20 Centimes einen schwarzen Kaffee tranken. Nachdem uns der Portier noch zu einer Kutschfahrt eingeladen hatte, gingen wir nach 12 Uhr zur Ruhe und schlossen den Schlaf der Gerechten. Am anderen Morgen waren wir recht frisch und gut gelaunt. Die gute Laune hielt bis nach dem Kaffee an, wo uns dann die Rechnung präsentiert wurde. Dann war's aus mit unserer Vereinbarung angesetzt, das, wofür aber der Preis nicht vereinbart war, war unverdankt teuer. Der Kellner zusteckte auf unserem Vorhängen nur verhüllt und schädelhaft die Schüssel, und der deutschsprechende Geschäftsführer hatte sich, nachdem er uns noch freundlich ein Hotel in Venetia empfohlen hatte, unsichtbar gemacht. Mindestens 40 Centimes pro Glas oder 80 Pf. nach unserem Gelde.

Die Stadt war in früheren Zeiten wiederholt von der wilden Eis, die sie durchfegt, überflutet und wiedergewonnen worden, und an verschiedenen Stellen sind Wahrzeichen angebracht, die die früheren hohen Wasserstände angeben. Später hat man die Eis mit einer fast mannshohen Mauer eingefasst, die den Ausstrom des Wassers verhindern soll.